Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Südwestdeutsche Volkszeitung für christliche Politik und Kultur. 1946-1947

1946

19 (16.11.1946)

Visual Library

Badische Landesbibliothek

SÜDWESTDEUTSCHE

Volkszeitung

FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Nr. 19 / 1. Jahrgang | Freiburg i. Br., Samstag, 16. November 1946 | Preis 20 Pfennig

„Noch immer im Dunkeln"

König Georg und Churchill über Deutschland

London Die neue Sitzungsperiode des englischen Unterhauses zu Beginn dieser Woche wurde mit einer Thronrede König Georg VI eingeleitet In ihr hieß es:

„Meine Minister werden binnen kurzem mit den Vertretern der Vereinigten Staaten, der Sowjetunion und Frankreichs zusammentreffen, um die Frage der Zukunft Deutschlands zu prüfen. mit dem Ziel. in Deutschland Verhältnisse zu schaffen durch welche die Entwicklung einer echten Demokratie ermöglicht. die Welt vor einem neuen Versuch Deutschlands, die Herrschaft an sich zu reißen. geschützt und von meinem Volk die finanzielle Belastung genommen wird. die es auf Grund der Besetzung zu tragen hat Ich hoffe. daß in naher Zukunft von Großbritannien ein Vertrag mit Österreich geschlossen wird. der es ermöglicht. alle Besatzungstruppen aus diesem Lande abzuziehen."

In der Debatte sprach dann gleich für die Opposition Winston Churchill. Er sagte in seiner Rede: Die Weltlage habe sich nicht gebessert. obwohl man dem Lande versprochen habe, die sozialistische Regierung werde ihr Bestes tun. Besonders hätten sich die Beziehungen zur Sowjetunion ständig verschlechtert. Die Stärke der britischen und amerikanischen Streitkräfte in Europa sei vermindert worden demgegenüber habe die Sowjetunion ihre Streitkräfte in Europa auf Kriegsstärke gehalten Die Sowjetunion beherrsche nun über ein Drittel europäischen Bodens Die Grenze der Sowjetunion sei die Elbe und es sei unmöglich. vorauszusagen, was für einer Zukunft und was für einem Schicksal Frankreich entgegengehe

Es sei gewiß, so führte Churchill weiter aus, daß die Potsdamer Besprechungen, gleich von wem sie geführt worden seien, manches schwerwiegende Vermächtnis für die Zukunft Europas hinterlassen hätten. „Nichtsdestoweniger bleibt die Tatsache bestehen. daß achtzehn Monate nach der Kapitulation Deutschlands und mehr als ein Jahr nach der Kapitulation Japans und trotz der sicheren und hilfreichen Haltung der Vereinigten Staaten die Welt noch immer im Dunkeln. in der Angst und in Verwirrung schwebt. Keine entscheidende Verbesserung ist zu verzeichnen. außer daß durch die Barmherzigkeit Gottes die Kanonen ihr Feuer eingestellt haben."

Schluß mit Rache und Vergeltung

Churchill wandte sich dann der Frage Deutschlands zu „Siebzig oder achtzig Millionen Männer und Frauen einer alten befähigten und tüchtigen Rasse leben in zerrüttetem und verhungertem Zustand im Herzen Europas. Damit stehen wir Problemen gegenüber. die gegenwärtig von den Siegern ungelöst sind Wir und die Amerikaner regieren und verwalten unsere Zonen weiter mit außergewöhnlichen und für uns fast untragbaren Kosten und bei gleichzeitig wachsender Unzufriedenheit der Deutschen Man hat uns nicht berichtet. und ich will nicht erörtern. und ich will nicht zu erörtern versuchen was in der sowjetischen Zone geschieht. Wir sind uns indessen alle darüber einig, daß der richtige Weg der ist. die Deutschen dahin zu bringen sobald wie möglich ihren eigenen Lebensunterhalt zu verdienen und ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen, sowie ihnen alle mögliche Hilfe zu geben. aber dabei gleichzeitig jegliche Wiederaufrüstung zu verhindern" Bis jetzt habe man nichts von irgendwelchen Voraussagen für die Form des Friedensvertrages mit Deutschland gehört, doch sei es sicher dringlich Frieden mit Deutschland zu schließen Es müsse Schluß gemacht werden mit Rache und Vergeltung. Man habe ihm gesagt. daß Deutschland bestraft werden müsse. „Wann soll diese Bestrafung beginnen? Es scheint daß diese für lange Zeit festgesetzt werden solle Sie begann 1943 und wurde in den Jahren 1944 und 1945 mit den schrecklichsten Bombenangriffen auf die deutschen Städte fortgesetzt. als die allgemeine Erschöpfung unter dem Naziregime den letzten Rest von Kraft aus der deutschen Rasse und Nation herausgezogen hatte Der Nürnberger Prozeß ist nun beendet und die schuldigen Führer des Naziregimes sind von den Eroberern hingerichtet worden Man hat den Deutschen erklärt. daß Tausende noch vor Gericht gestellt werden müssen und daß große Kategorien von Deutschen wegen ihrer Verbindungen mit dem Naziregime möglicherweise als schuldig anzusehen seien. Aber ich bin der Meinung. daß man auf den einfachen Mann eine gewisse Rücksicht nehmen muß Nicht jeder ist ein Pastor Niemöller oder ein Märtyrer."

Premierminister Attlee, der gleich nach Churchill das Wort ergriff. sagte, daß jedermann die Schwierigkeiten der Welternährungslage kenne Zu den Worten Churchills über das Potsdamer Abkommen bemerkte der Premierminister daß die britischen Delegierten sich mit der Frage zu befassen gehabt hätten. die sie in Potsdam bei ihrer Ankunft vorgefunden hätten, nachdem vor ihrem Eintreffen schon viel geredet worden sei Es sei die Politik der Regierung, und wie er glaube. auch die des Volkes, für die Weltsicherheit und in diesem Rahmen für die Abrüstung zu arbeiten Einseitige Abrüstung sei aber nicht genug. um diese Ziele zu erreichen. „Wir müssen eine geordnete Welt aufbauen. in der Polizeikräfte in der Lage sind. neue Angriffe zu verhindern."

Neue sowjetische Note über die Dardanellen

London. Das Foreign Office hat heute eine neue sowjetische Note zur Dardanellenfrage erhalten Man nimmt an, daß diese Note, die zur Zeit vom Foreign Office eingehend geprüft wird, eine negative Antwort auf die letzte britische Note ist, in der die Einberufung einer internationalen Konferenz zur Behandlung der Meerengenfrage vorgeschlagen wurde.

Wie man in London annimmt, wird die Dardanellenfrage in Kürze zu einem offiziösen Meinungsaustausch zwischen Bewis, Molotow und Byrnes in New York führen.

Ein neues Massengrab in Südwürttemberg

Tübingen. Nach der Aufdeckung der Massengräber von Scherzingen und von Schönberg ist ein weiteres Massengrab in Südwürttemberg aufgefunden worden. Ungefähr 1500 Leichen ehemaliger, aus politischen Gründen Deportierter, die im Konzentrationslager Biesingen bei Hechingen interniert waren, wurden festgestellt. Der Délégué Supérieur bei der Militärregierung für Württemberg, Idner, hat beschlossen, eine größere Anzahl ehemaliger Mitglieder der Nazipartei an die Stätte der Hitlerischen Schandtaten zu beordern. Die Exhumierungsarbeiten haben am Donnerstag begonnen und sind mit einer militärischen Zeremonie eingeleitet worden.

Die tägliche Brotration herabgesetzt

Eine amtliche Mitteilung der Militärregierung

Baden-Baden. Offiziell wird folgendes bekanntgegeben:

„Sofort, nachdem es möglich geworden war, die Hilfsquellen der Zone an Lebensmitteln zu veranschlagen, sind von den französischen Besatzungsbehörden die sich von den Voranschlägen ergebenden Einfuhranträge gestellt worden, um die für die Zivilbevölkerung vorgesehenen Rationen auf das in Berlin durch ein gemeinsames Abkommen der verschiedenen alliierten Besatzungsbehörden festgesetzte Niveau bringen zu können.

Die von zuständigen Stellen der verschiedenen Exportländer eingereichten Einfuhranträge haben bis jetzt, besonders was Getreide betrifft. nicht den gewünschten Erfolg gehabt. Um zu ermöglichen, daß für alle Verbraucher eine Ration festgesetzt wird, die auch tatsächlich zugewiesen werden kann, sieht sich der General, Commandant en Chef Français in Deutschland, gezwungen. die tägliche Brotration vom 15. November an von 300 Gramm auf 200 Gramm herabzusetzen. Es werden gegenwärtig Maßnahmen geprüft, um an die Bevölkerung zusätzliche Nahrungsmittel zu verteilen. doch dürfte kaum vor dem 1. Dezember mit einem praktischen Ergebnis zu rechnen sein. Insbesondere ist die Verteilung von Zucker, Hülsenfrüchten, Fischen und Teigwaren vorgesehen.

Es wird bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß seit dem 1. Oktober der Deutsche Ernährungsausschuß für die Auflage, Sammlung und Verteilung der Lebensmittel an die deutsche Bevölkerung verantwortlich ist. Die französischen Behörden geben sich die größte Mühe, die unzureichende Produktion nach Möglichkeit auszugleichen. Um diesen Bemühungen aber zu voller Wirksamkeit zu verhelfen, ist es unbedingt erforderlich. daß die Erzeuger alle Lebensmittel in dem vollen Umfang der für sie festgesetzten Auflage abliefern.

gez. Le Géneral d'Armée Koenig,
Commandant en Chef Français en Allemagne."

Das Zwei-Zonenabkommen

Britisch-amerikanische Besprechungen in New York

Washington. General Lucius Clay, der Stellvertreter des Oberbefehlshabers der amerikanischen Streitkräfte in Deutschland, General Mc Narney. hat sich zu den britisch-amerikanischen Besprechungen über die Zusammenlegung der beiden Besatzungszonen in Deutschland wie folgt geäußert: „Wir hoffen. daß es möglich sein wird, die Arbeiten und die Beratungen über die wirtschaftliche Vereinigung der britischen und amerikanischen Besatzungszone in Deutschland im Laufe der kommenden Woche abzuschließen.

Im Verlaufe einer Pressekonferenz gab General Hilldring bekannt. daß die Konferenz sich eingehend mit der Ernährungskrise in der britischen Zone befaßt. und daß die Vereinigten Staaten für eine Angleichung der Lebensmittelrationen eintreten. Sie sind bereit. die Briten zu diesem Zweck zu unterstützen. Der General fügte jedoch hinzu daß lediglich die militärischen Chefs der beiden Nationen befugt seien, die Höhe der Rationen für die deutsche Zivilbevölkerung festzusetzen.

Der stellvertretende Unterstaatssekretär Dean Acheson hat erklärt: „Die Besprechungen bedeuten einen Fortschritt im Sinne der Politik Byrnes gegenüber Deutschland, wie er sie vorgezeichnet hatte.

Halbe Brotzuteilung in der britischen Zone

Düsseldorf. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Brotzuteilung im Ruhrgebiet in dieser Woche um die Hälfte herabgesetzt wird In einigen Städten konnten die Einwohner jetzt schon nur die Hälfte der ihnen theoretisch zustehenden Brotrationen erhalten.

Wie ferner die britische Militärregierung für Deutschland bekanntgab. wird an die Bevölkerung des Ruhrgebietes Zucker und Trokkenkartoffeln an Stelle von Brot ausgegeben werden Die Verteilung dieser Nahrungsmittel ist für die Zeit vorgesehen, solange die Brotversorgung nicht voll gewährleistet ist. Die Verteilung von Zucker und Trockenkartoffeln wird mit der neuen Kartenperiode beginnen.

Getreide aus der Ostzone in Hamburg

Hamburg. Die ersten 500 Tonnen Getreide, die die russische Zone gegen Industrieprodukte liefert, wurden diese Woche im Hamburger Hafen gelöscht. Im Rahmen eines Tauschabkommens werden aus dem Osten insgesamt 100 000 Tonnen Getreide für die britische Zone zur Verfügung gestellt. Ein Teil des Getreides ist an die Küste der russischen Zone gebracht worden Drei Schiffe werden bereits beladen, ein weiteres Schiff ist auf dem Wege in die Ostsee. Außerdem sind Bemühungen im Gange auch Getreidetransporte mit der Eisenbahn zu organisieren. Nachdem jetzt alle Formalitäten erledigt sind, dürften keine weiteren Verzögerungen zu erwarten sein. 8000 Tonnen amerikanischer Weizen sind für die britische Zone in Rotterdam angekommen. Die 8 000 Tonnen stellen ungefähr eineindrittel der Menge dar, die von der britischen Zone bei der gegenwärtigen Rationierung täglich importiert werden muß.

Kommunisten stellen den Ministerpräsidenten

Paris. Das politische Büro der Kommunistischen Partei hat den Beschluß gefaßt, den Posten des Ministerpräsidenten für ein Mitglied der Partei zu fordern. Außerdem hat das Büro beschlossen, sich an den Nationalrat der Sozialistischen Partei zu wenden, der am 17. November zusammentritt, und ihm Vorschläge hinsichtlich der Bildung einer Koalitionsregierung auf demokratischer, laizistischer und sozialer Grundlage, unter einem kommunistischen Ministerpräsidenten, zu unterbreiten.

Die französischen Wahlergebnisse

Paris. Im Innenministerium wird erklärt, daß die bisher bekanntgewordenen Wahlergebnisse 603 Sitze umfassen, die sich wie folgt verteilen: Kommunistische Partei und nahestehende 188 Sitze, SFIO, Sozialisten und Algerier 104 Sitze, Zusammenschluß der Linksparteien 63 Sitze, MRP 162 Sitze, Gemäßigte und PRL (Republikanische Freiheitspartei) 82 Sitze. Verschiedene 5 Sitze.

Der Ministerrat hat beschlossen. daß die Regierung zurücktreten wird bis die Nationalversammlung ihr Bureau gebildet hat. Dies wird am 28 November der Fall sein.

Aufhebung der Preiskontrolle in USA

Washington. „Jede Preis- und Lohnkontrolle ist aufgehoben", erklärte Präsident Truman, führte jedoch aus, daß die Mieten, die Zucker- und Reispreise weiterhin der Regierungskontrolle unterliegen.

Unser Anliegen

In den erregenden Aussprachen der letzten Wahlen, in Zeitungsartikeln und politischen Broschüren wird den christlich-sozialen Parteien immer wieder der Vorwurf gemacht, sie treibe mit dem Wort „Sozialismus" Schindluder. Ihr sei es um einen sozialen Neuaufbau von Grund auf nicht ernstlich zu tun, vor allem habe sie noch kein „Programm" in dieser Hinsicht. Das sei auch kein Wunder, denn hinter ihr verschanzten sich die Reaktionäre.

Solche unsinnigen Redensarten beweisen mehr als alles andere, wie weit wir noch im eigenen Volk davon entfernt sind, uns wirklich zu kennen und ernst zu nehmen, wie weit aber auch all der Ungeist noch in uns steckt, welcher den Nationalsozialismus heraufgeführt und dann erhalten hat.

Wenn wir bei diesem sozialen Neuaufbau überhaupt einmal vorankommen wollen, dann müssen wir vor allem ganz ehrlich und ganz von unten anfangen. Wir müssen uns bewußt bleiben, daß die Dinge gar nicht so einfach liegen, wie das eine einseitige Propaganda darstellen mag. Es handelt sich nicht einfach darum, daß man „sozialisiert" und daß danach alles anders und besser ist. Es handelt sich weiterhin auch nicht einfach darum, daß man höhere Löhne festsetzt, um hinterher zu bemerken, daß der Export zu Weltmarktpreisen unmöglich wird. Und ebenso handelt es sich nicht einfach darum, daß man erfahrene Unternehmer abbaut und an ihre Stelle den unerfahrenen Stellenjäger setzt.

Die Sache selbst ist klar, nicht aber der Weg. Es besteht also keinerlei Grund, am ehrlichen Willen innerhalb der Reihen der christlich-sozialen Parteien zur sozialen Neuordnung, zur Entproletarisierung, zur Überwindung der Schäden des Kapitalismus zu zweifeln. Denn wo wäre im Laufe der letzten hundert Jahre der Ruf zur Überwindung der sozialen Not lauter erhoben worden, als gerade bei den Vertretern eines echten Christentums? Weiß man denn nichts mehr von dem Wirken von Männern wie Ketteler, Vogelsang, Baader, Hitze, Sonnenschein, um nur einige wenige Namen anzuführen? Glaubt man denn im Ernste, daß diese Männer ihre Ideen zugunsten der kapitalistischen Ausbeutung hervorgebracht hätten?

Wo das Ziel klar ist: nämlich die Überwindung der sozialen Strukturfehler des vorhandenen Wirtschaftssystems, da ist der Weg hierzu noch keineswegs völlig sichtbar. Er ist es auch nicht für die Sozialisten. Man verspricht sich heute von der Verstaatlichung nicht mehr dieselben goldenen Berge wie ehedem. Wenn wir die Zustände in der Verteilung der allzu knappen Lebensgüter im heutigen Alltag betrachten und die Erfahrungen der bisherigen Notjahre der Vergangenheit mitberücksichtigen, dann wird auch der eingefleischteste Sozialist nicht behaupten wollen, daß er darin ein Ideal des Sozialismus oder überhaupt einen Beginn einer sozialen Neuordnung erblicken könnte. Und Rußland?

Wenn in dieser ganzen Frage eines feststeht, so ist es dies, daß überhaupt kein System eine grundlegende Besserung gewährleisten kann, solange die Menschen selbst die Reform der Seelen und der Herzen nicht in die Waagschale werfen können. Solange der Eigennutz überall triumphiert, auch in den proletarischen Schichten, solange ist der Sozialismus ein Wahngebilde. Es gab nicht erst eine Verbonzung im Dritten Reich, man kannte sie schon vorher. Was bedeutet sie anderes, als daß Wort und Tat auseinanderklaffen, daß einzelne sich auf Kosten der Allgemeinheit Vorteile erschleichen.

Daher wollen die christlich-sozialen Parteien bewußt, ganz bewußt beim Menschen selbst anfangen Ein neuer Mensch muß erzogen und herangebildet werden, für welchen Gemeinschaftsdenken eine Selbstverständlichkeit ist. Ohne die Grundlage des Christentums. ohne die Mithilfe der Kirchen erscheint uns jedes derartige Unterfangen unmöglich. Vielleicht lernen die Ewig-Gestrigen nun auch einmal einsehen, daß Sozialismus wirklich nicht lediglich eine Organisations-, sondern eine Menschenfrage ist.

Daß das geistige Ringen der Gegenwart um diese Fragen geht, beweisen neben vielen anderen die „Karlsruher Hefte, Soziale Reihe", deren Heft 1 „Der Christ und die soziale Zukunft in Deutschland" und Heft 2: Jostock, „Das Proletariat" jetzt vorliegen. Wer nichts anderes kennen würde, als nur diese beiden Heftchen, schon der müßte bekennen, daß er sich darin irrt, wenn er glaubt, für die ehrlich ringenden Christen der Gegenwart sei der Sozialismus nur eine ausgehängte Flagge, welche den sanften Schlaf verbergen soll mit dem das alles betrieben werde. „Gehe man doch endlich mit Entschiedenheit und ohne weiteres Säumen an die Ausführung!", so ist es in der Enzyklika Quadragesimo Anno zu lesen, jener Enzyklika, welche den sozialen Umbau verlangt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ein kleiner Fortschritt in New York

Pariser Entscheidung über das freie Gebiet Triest beibehalten

New York. Am Dienstag nahmen die Außenminister die Prüfung der Triester Frage wieder auf. Nach einer langen Diskussion über das durch die italienische Regierung an jede im Viererrat vertretene Regierung gerichtete Schreiben, in dem diese sich unter gewissen Umständen bereit erklärt gegen die Rückerstattung von Triest andere Grenzstreifen an Jugoslawien abzutreten (Marschall Tito hatte Görz für Triest verlangt), beschlossen die Außenminister die in Paris getroffenen Entscheidungen über die Grenzen und den Grundsatz des Freien Gebietes beizubehalten und jedes zwischen Rom und Belgrad auf Grund direkter Verhandlungen abgeschlossene Abkommen wohlwollend aufzunehmen unter der Bedingung, daß es nicht gegen die in Paris ausgearbeiteten Beschlüsse verstößt. Während der Verhandlungen zeigte Molotow eine durchaus nachgiebige Haltung. Die Sitzung hatte mit der Annahme der drei von den Stellvertretern der Außenminister abgeschlossenen Abkommen begonnen. die die Menschenrechte, die Auflösung der faschistischen Organisationen und die den Italienern, die in den Reihen der Alliierten gekämpft haben, zu gewährende Immunität betreffen. Diese drei Abkommen stellten den ersten wirklichen Fortschritt für die Konferenz dar. Sie enthalten aber auch bedeutende Zugeständnisse an die sowjetische Auffassung.

In der Mittwochsitzung reichte Molotow zur Triester Frage nicht weniger als sechzehn Zusatzanträge ein. Sie zielen auf eine Abänderung des französischen Kompromißvorschlages hin, der von der Pariser Konferenz angenommen worden war und bis jetzt als Grundlage für eine endgültige Regelung betrachtet wurde. Es scheint, daß es Molotow in erster Linie auf einen Zeitgewinn ankommt, der einen erfolgreichen Abschluß der italienisch-jugoslawischen Verhandlungen ermöglichen könnte. Die wichtigsten dieser Anträge fordern, das Statut von Triest solle nicht vom Weltsicherheitsrat, sondern von den vier Außenministern festgesetzt werden. die Vollmachten der Triester Regierung sollten vermindert und die fremden Truppen zurückgezogen werden. Diese Zusatzanträge, die den französischen Kompromißvorschlag in seinen wesentlichsten Punkten völlig außer Acht lassen, werden in der nächsten Sitzung erörtert werden.

Casperi über Triest

Rom. Die Verhandlungen mit Jugoslawien dürfen nicht noch einmal die bereits auf der Pariser Konferenz festgelegten Punkte zur Sprache bringen, erklärte Ministerpräsident de Casperi den Vertretern der Zeitung „Tempo" gegenüber in einem Interview. Darum können die Verhandlungen und die Abkommen nur als eine ergänzende Maßnahme zum Friedensvertrag betrachtet und von den großen Vier akzeptert werden. Der Ministerpräsident räumt ein, daß die Anerkennung des italienischen Ckarakters der Stadt Triest durch Marschall Tito eine bemerkenswerte Tatsache und für uns ein Vorteil ist. Man müßte jedoch wissen, fügte er hinzu, was Tito unter Autonomie für Triest versteht und in welcher Beziehung Triest zu Jugoslawien stehen soll.

Gerechte Verteilung der Lebensmittel

USA führt Getreide und Kohlen aus

Lake Success. Auf der Sitzung der Wirtschafts- und Finanzkommission der Generalversammlung der UNO gab der amerikanische Delegierte, Stevenson, bekannt, daß die Vereinigten Staaten auch 1947 den landwirtschaftlichen Produktionsplan, wie er während des Krieges aufgestellt worden ist, weiterhin anwenden würden, und daß die Saatflächen nicht verkleinert würden, „um die Weltnotlage so gut wie nur irgend möglich zu beheben". „Die Vereinigten Staaten", fügte er hinzu, „werden die kanadische Resolution, in der verlangt wird, daß die Regierungen Maßnahmen ergreifen, um das Defizit an Brotgetreide zu verringern und um eine gerechte Verteilung der verfügbaren Bestände zu erleichtern, unterstützen." Stevenson lehnte daher die von La Guardia angeregte Schaffung eines neuen internationalen Fonds für Ernährungshilfe, der ab 31. Dezember die UNRRA ersetzen soll, ab und erklärte, daß seine Regierung einem internationalen Unterstützungssystem immer günstig gegenübergestanden habe. Stevenson erläuterte den amerikanischen Plan und gab bekannt, daß die Vereinigten Staaten in dem am 30. Juni 1947 zu Ende gehenden Jahre über 10 Millionen Tonnen Brotgetreide exportiert haben werden, und daß es infolge Fehlens von Transportmitteln unmöglich sei, über diese Ziffer hinauszugehen, und daß auch die Mittel einer wirtschaftlichen Großmacht wie die Vereinigten Staaten ihre Grenzen hätten. Im gleichen Zeitraum werden die Vereinigten Staaten zwanzig Millionen Tonnen Kohle in die Länder, die an Kohlenmangel leiden, ausführen. Nach ihm stellte der Sowjet-Delegierte, Gromyko, fest, daß er „nicht zu rechtfertigende Unregelmäßigkeiten in der Verteilung der verfügbaren Bestände, vor allem an Fetten" bemerkt habe. Er kritisierte auch „die Bereicherung der Monopole, die ungerechtfertigte Erhöhung der Getreidepreise und die in gewissen Dingen zu verzeichnende Verringerung der Einsaatflächen, wie in Argentinien, sowie die Verwendung von Brotgetreide zur Fütterung der Tiere", was vor allem in den Vereinigten Staaten und in Argentinien geschehe. Frankreich wird die Resolutionen, in denen eine Steigerung der Produktion und eine Verbesserung der Lebensmittelverteilung auf der Welt verlangt wird, unterstützen, erklärte der französische Delegierte, Jacques Rueff. Der Unterausschuß wird einen endgültigen Resolutionstext ausarbeiten.

„Volksblock" an der Spitze

Kommunalwahlen in Italien.

Rom. Bei 856 000 bis jetzt ausgezählten Stimmen, also etwa 60 Prozent der in den sechs Großstädten Rom, Neapel, Florenz, Genua, Turin und Palermo abgegebenen Stimmen ergibt sich folgende Aufteilung:

Volksblock (Kommunisten, Sozialisten, Aktionspartei) 393 538 Stimmen,

Christliche Demokraten 174 093 Stimmen,

Qualunquisten 141 105 Stimmen,

Liberale 59 026 Stimmen,

Monarchisten 52 334 Stimmen,

Republikaner 36 328 Stimmen.

46 Prozent der Wahlberechtigten enthielten sich der Stimme. Diese Wahlen waren, außer durch den vom Volksblock über die Christlichen Demokraten errungenen Erfolg, durch die Stärkung der „Qualunquisten" gekennzeichnet, die in Palermo die stärkste und in Rom die zweitstärkste Partei nach dem Volksblock und vor den Christlichen Demokraten sind.

Englisch-ägyptisches Abkommen

Englische Truppen bis 1. September 1949

Kairo. Die Zeitung „Almesri" veröffentlicht einen Text, von dem sie behauptet, es sei das neue englisch-ägyptische Abkommen, das in London nach den Verhandlungen zwischen Sedky Pascha und Bevin paraphiert worden sei. Dies Abkommen soll die vollständige Räumung Kairos, Alexandriens und des ganzen Nildeltas bis zum 31 März 1947 vorsehen. Von diesem Tage ab sollen die englischen Streitkräfte nur noch in der Zone des Suezkanals stationieren bis zur endgültigen Räumung des ganzen Gebietes am 1. September 1949.

Bundesstaaten in der Sowjetzone

Berlin. Wie der Kabinettschef der thüringischen Landesverwaltung, Dr. Spaas, im Verlaufe einer Pressekonferenz mitgeteilt hat, werden alle Länder und Provinzen der sowjetischen Besatzungszone durch Bundesstaaten unter der Leitung von Ministerien und einem Präsidenten ersetzt werden. In Thüringen soll diese Maßnahme nach der ersten Sitzung des Landtags in Kraft treten.

Die Landtagssitze

Berlin. Die Aufteilung der Sitze in den beratenden Landesversammlungen der deutschen Staaten und Provinzen der Sowjetunion ist folgende:

Brandenburg: SED 44 Sitze; CDU 31 Sitze; LDP 20 Sitze; Bauernhilfe 5 Sitze.

Mecklenburg-Pommern: SED 45 Sitze; CDU 11 Sitze; Bauernhilfe 3 Sitze.

Thüringen: SED 50 Sitze; LDP 28 Sitze; CDU 19 Sitze; Bauernhilfe 3 Sitze.

Land Sachsen: SED 59 Sitze; LDP 30 Sitze; CDU 26 Sitze; Bauernhilfe 2 Sitze; Kulturbund 1 Sitz.

Provinz Sachsen: SED 51 Sitze; LDP 33 Sitze, CDU 24 Sitze; Bauernhilfe 2 Sitze.

Generäle auf der Nürnberger Anklagebank

Nürnberg. Die einflußreichsten Generäle der ehemaligen deutschen Wehrmacht während des Hitlerregimes und die Haupthelfer des ehemaligen Präsidenten des Volksgerichtshofes Roland Freisler, die beschuldigt werden, hunderte von Menschenleben auf dem Gewissen zu haben, werden sich in zwei Prozessen in Nürnberg zu verantworten haben. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, fallen folgende Generäle unter Anklage:

Walter Brauchitsch, ehemaliger Oberbefehlshaber des Heeres. Heinz Guderian, ehemaliger Oberbefehlshaber an der Ostfront, und Generalstabschef Franz Halder, ehemaliger Generalstabschef. Erhard Milch, ehemaliger Generalinspekteur der Luftwaffe, Hermann Reinicke, ehemaliger Chef des Allgemeinen Wehrmachtsamtes des OKW, Lothar Rendulie, ehemaliger Oberbefehlshaber der Armeegruppe Nord und Oberbefehlshaber in Norwegen, und Walter Warlimont, ehemaliger Generalstabschef.

Im Prozeß gegen die Mitglieder des Justizministeriums, die für die Volksgerichtshöfe verantwortlich sind, werden folgende Angeklagte vor Gericht erscheinen:

Der ehemalige Justizminister Dr. Otto Thierack, der ehemalige Staatsminister im Justizministerium Dr. Franz Schlegelbender, der ehemalige Oberreichsanwalt Dr. Lautz, der ehemalige Ministerialdirektor Karl Engert, der ehemalige Chef der Sektion 15 im Justizministerium (war für den berüchtigten Nacht- und Nebelerlaß verantwortlich), Dr. von Ammon und der ehemalige Vorsitzende des Volksgerichtshofes in Nürnberg, Oskar Rothaug.

Über 30 Tote eines Eisenbahnunglücks

Sperrzeichen im Nebel überfahren

Bar le Duc. Als am 12. November der Arbeiterzug von Bar le Duc, der nach Châlons-sur-Marne fuhr, im Bahnhof von Revigny anhielt, kam ein in gleicher Richtung fahrender Personenzug auf dem gleichen Gleis herangebraust. Der Zusammenstoß war furchtbar. Von den 6 Wagen des Zuges blieb kein einziger ganz. Die Ursache des Unglücks wird auf den Nebel zurückgeführt, da der Lokomotivführer offenbar die Sperrzeichen nicht gesehen hatte. Auch war die Lokomotive des auffahrenden Zuges nicht mit einer Sicherungsvorrichtung versehen. Sofort wurden Hilfsmaßnahmen getroffen. Gegen 10 Uhr hatte man aus den Trümmern 30 Tote geborgen, unter denen sich der Heizer, der Zugführer und Lokomotivführer des auffahrenden Zuges befanden. Zahlreiche Opfer liegen noch unter den Trümmern. Über 70 Verwundete wurden in die Krankenhäuser von Bar-le-Duc eingeliefert. Etwa 10 schweben in Todesgefahr. Unter den Opfern befinden sich zahlreiche Schulkinder. Der Lokomotivführer und der Heizer des geprellten Zuges blieben unverletzt. Mehrere Reisende, welche im Bahnhof von Revigny den Zug bestiegen hatten, wurden auf dem Bahnsteig getötet.

Sperrstunden für den Strombezug

Baden-Baden. Die Militärregierung veröffentlicht eine Verfügung über neue Stromeinschränkungsmaßnahmen, die durch die ungünstige Kohlenlage bedingt sind. Es werden sogenannte Sperrstunden für den Strombezug eingeführt. Fabrikbetriebe und Werkstätten dürfen in den Stunden zwischen 6.30 und 9 Uhr und 17.30 und 21 Uhr keinen Strom verbrauchen. Bei Verkaufsläden, mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte Gastwirtschaften und Apotheken, ist der Strombezug zwischen 7 und 8.30 Uhr und 17 und 20 Uhr ebenfalls untersagt. Die zustehenden Stromkontingente beziehen sich bei Industrie und Handwerk auf den Maiverbrauch 1946 Vom November 1946 an dürfen jedoch nur noch 80 Prozent dieser Menge bezogen werden. Bei öffentlichen und industriellen Verwaltungsdienststellen ist der Stromverbrauch in den Stunden von 9 bis 17 Uhr untersagt. Bei Haushaltsstromverbrauchern und in der Landwirtschaft tritt keine Änderung ein.

Amerikanische Hilfe

Baden-Baden. Die Militärregierung der französischen Besatzungszone Deutschlands hat eine bestimmte Anzahl von Organisationen zugelassen, die mit der Entgegennahme und Verteilung der amerikanischen Hilfslieferungen für die deutsche Bevölkerung beauftragt sind. Es handelt sich um den „Council of Relief Agencies licenced for Operations in Germany" (C.R.A.L.O.G.) und um die „Cooporative for American Remittances for Europe" (C.A.R.E.).

Verlag: Christlich Sozialer Verlag GmbH
Freiburg i. Br. Rosastraße 8 Tel. 2784
Anschrift der Schriftleitung: Tennenbacherstraße 4
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Theo Ueberdick
Druck: H. Romtsch & Co. Freiburg i. Br.
Stadtgeschäftsstelle: Behelfsheim a. Bertholdsbrunnen, Kaiser-Joseph-Straß
Bezugspreis RM 1.50 einschließlich Trägerlohn, Erscheinungsweise zweimal wöchentlich
Tel.-Anschrift: „Süvoldet" Freiburg (Breisgau).

Im Spiegel der Woche

Les Imbéciles

Sicher gibt es auch heute noch sehr viele Menschen, namentlich unter der Jugend, die gar nicht verstehen können, warum ein so furchtbares Schicksal über uns hereingebrochen ist. Und doch war es sogleich nach dem Erscheinen des berühmten Buches „Mein Kampf" eigentlich einem politischen Kind möglich, die zukünftige Katastrophe voraus zu sagen. Einsichtige Männer genug haben das ja auch getan, wir wissen, mit wie knappen Majoritäten und mit welchen Betrügereien Hitler schließlich zur Macht gelangte. Viele haben damals „Mein Kampf" mit ungeheurer Begeisterung gelesen, aber sie haben merkwürdiger Weise an dem Kapitel keinen Anstoß genommen, in dem Bismarck angegriffen wird. In diesem Abschnitt stellte Hitler seine Auffassung, man könne sich nur mit dem Glauben an eine „Weltanschauung" durchsetzen, der Bismarckschen Lehre gegenüber, Politik sei die Kunst des „Erreichbaren". Wir mögen bei Bismarck oder Talleyrand, bei Eduard VII. oder Cavour, bei Metternich oder Kaunitz in die Schule gehen, die hervorragendsten Staatsmänner hat immer, neben vielem anderen, sozusagen als selbstverständliches Handwerkszeug, ohne das man gar nicht arbeiten kann, der Sinn für die Wirklichkeit, also eben „die Kunst des Erreichbaren" ausgezeichnet. Diese Wirklichkeit ist den meisten Menschen merkwündg verschlossen, weil sie nicht in dieser, sondern in ihrer, einer eingebildeten Welt leben. So auch Hitler, der sich in den Glauben an seine Sendung so hineinsteigerte, daß er Politik im luftleeren Raume trieb, als oo Deutschland überhaupt keine Nachbarn hätte. Wer es nicht wußte, hat aus dem Nürnberger Prozeß erfahren, daß er Diplomaten als Betrüger und ihr Handwerk als Schaumschlägerei betrachtete. Abgesehen davon, daß sich in einer solchen kindlichen Auffassung die Grobheit und Unbildung zeigt, die das ganze Nazisystem kennzeichnet, ist sie so handgreiflich töricht, daß sie in die Wirklichkeit umgesetzt, zu der Katastrophe führen mußte, in der wir leben. Wenn jemand über seine Nachbarn oder Arbeitskameraden keine anderen Gedanken kennt als sich mit ihnen zu streiten oder ihnen dieses und jenes wegzunehmen, so wird er wenig Glück auf seinem Lebensweg haben. Diese Faustregel aber empfahl „der Führer" als Politik den Nachbarn Deutschlands gegenüber. Die Außenpolitik ist die Grundlage jeder Politik überhaupt. Wir mögen uns im Innern paradiesischer Zustände erfreuen, — wovon wir weiter als je entfernt sind — wenn die Außenpolitik fehlerhaft ist, wird alsbald die Basis unseres Lebens gänzlichst zerstört werden.

Unsere Geschichte ist erfüllt von dieser Unwirklichkeit. Leider müssen wir sagen, daß sich in ihr infolge dieses deutschen Lasters glückliche Zeiten so selten vorfinden wie Oasen in der Wüste. Wir waren durch den riesigen Aufschwung seit der Reichsgründung verwöhnt und verloren dadurch die Fähigkeit, unsere eigenen Kräfte und Anlagen richtig einzuschätzen. So trug schon seit dem Tode des alten Kaisers, seit 1888, unsere Außenpolitik infolge des irrsinnigen Flottenbaues und — man kann nicht anders sagen — des wohlgepflegten Unsinns des kaiserlichen Dilettanten Wilhelm II. und seiner byzantinischen Umwelt alle Anzeichen eines kommenden Zerfalls in sich. Wir verstanden es, abgesehen von der kurzen Periode von 1918 bis 1933, immer glänzend, uns aus dem Weltgeschehen auszuschalten, ja, ihm feindlich gegenuber zu stehen. Wir, die wir mit unserer riesigen Industrie und unserer zu schmalen Ernährungsbasis es am aller notwendigsten haben, in friedlicher und geschickter Weise an ihm Teil zu nehmen. Denken wir also über den französischen Ausdruck „les imbéciles" nach, der sich schlecht übersetzen läßt und so ungefähr Leute bezeichnet, die alles falsch machen. Lernen wir von unseren Nachbarn, der Schweiz, Holland, Dänemark und Österreich, wie man es fertig bringen kann, recht wohl in einer Umwelt von Weltmächten zu bestehen. Hüten wir uns, einer neuen Raserei zum Opfer zu fallen.

H. E.

Empfindlichkeit hinter „Stacheldraht"

Hinter diesem Stacheldraht sind keine Kriegsgefangenen oder Verbrecher, sondern wir meinen die Rubrik in der Zeitung „Das Volk", unter der sich in Nr. 37 vom 6. November die Schriftleitung mit ihren politischen Gegnern befaßt. Eine sehr sinnige Überschrift übrigens, die weder sozialen noch demokratischen Gepflogenheiten entspricht, denn wir waren bisher der Meinung, man könne sich mit einem politischen Gegner sogar sehr freundschaftlich ohne Stacheldraht aussprechen. Doch dies ist eine Sache des Taktes und des Fingerspitzengefühls, vielleicht sind wir dafür noch zu „bürgerlich" In dieser Rubrik also regt sich der Schreiber darüber auf, daß wir in unserer Wahlbetrachtung Nr. 15 behaupteten, die Wahlen hätten gezeigt, daß sich das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit für die beiden sozialistischen Parteien entschieden habe, die SP und die CDU. Das scheint dem Schreiber äußerst unangenehm zu sein und er versucht nun mit den alten abgedroschenen Ladenhütern zu beweisen, wie reaktionär die CDU sei. Wenn es dem Schreiber wirklich um den Sozialismus ginge, dann müßte er sich ja eigentlich freuen über diesen Wahlausgang, wobei ihm selbstverständlich freisteht, die Verwirklichung des Sozialismus von christlicher Seite her zu bezweifeln; als Marxist kann er schließlich nicht aus seiner Haut fahren. Aber darum geht es ihm ja gar nicht. Trotz der Not, in der wir uns alle befinden, trotz Demokratie wird im alten Fahrwasser vor 1933 gesegelt, es wird gehetzt, der Gegner verdächtigt und kein guter Fetzen mehr an ihm gelassen. Wir stellen dies lediglich fest und halten es deshalb auch gar nicht für nötig, auf diese Redensarten einzugehen, von den unter christlichem Mantel getarnten Kapitalisten und Reaktionären usw.

Wir reichen jedem die Hand, der mit uns am Aufbau an einer wahrhaft sozialen Demokratie arbeitet, wir setzen uns mit jedem auseinander, der auf einer geistigen Basis diese Aussprache sucht. Wer aber hinter „Stacheldraht" auf uns Dreck spritzt, hat sich damit selbst genügend gekennzeichnet und leistet weder für Demokratie noch Sozialismus etwas. Wir glauben heute andere Aufgaben zu haben. — st.

*

Bäuerliche höhere Schule

In Frankreich, dem Land zeitgemäßer Experimente, ist von kirchlicher Seite auch der Versuch gemacht worden, eine höhere Schule speziell für den Landmann zu schaffen. Das Collège Saint-Paul in Mamers, Departement Sarthe, verwirklicht diese Idee seit vier Jahren. Die Leitung dieser Schule liegt in den Händen ihres Schöpfers, des Kanonikus Leboisne, der über sein Werk kürzlich in den „Cahiers du clergé rural" berichtet hat. Diese „Schule des Bauern" (Collège du paysan) umfaßt sechs Klassen. Sie gibt eine vollständige Mittelschulbildung, vom bäuerlichen Leben aus aufgebaut. Die drei wesentlichen Elemente, die sich hier zu einer bäuerlichen Bildung zusammenschließen sollen, sind: 1. handwerklicher und beruflicher Unterricht, sowohl theoretisch wie praktisch, unter der Leitung eines landwirtschaftlichen Ingenieurs; 2. „bäuerlich-humanistische" Studien, d. h. die normale Bildung einer Mittelschule mit besonderer Nähe zur bäuerlichen Wirklichkeit; 3. „bäuerliche Religion", d. h eine religiöse Unterweisung, die die Punkte des Eingehens der christlichen Lehre in das bäuerliche Leben unterstreicht und im Bauern das Bewußtsein weckt, daß er ein „Mitarbeiter Gottes" ist. Der Lehrgang schließt je zwei Studienjahre zu einem Zyklus zusammen. Die ersten beiden Jahre führen zu einem Zeugnis über bäuerliche Bildung und Erziehung, die beiden folgenden zu einem höheren Diplom über bäuerliche Kultur und Erziehung. Der dritte Zyklus schließt mit einem Zeugnis bäuerlicher Reife ab. M. Leboisne muß allerdings zugeben, daß die bäuerlichen Familien noch nicht die volle Bedeutung dieser Ausbildung erfaßt haben und ihre Kinder häufig nach den beiden ersten Jahren nach Hause holen, um sie in ihrem bäuerlichen Betrieb weiterarbeiten zu lassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jenseits der Zonengrenze

Streiflichter aus der britischen Zone

Eichenberg ist ein Zonengrenzort zwischen der amerikanischen und der britischen Zone. Trotz Zonenverschmelzung hat man die Ausweis- und Gepäckkontrolle auf diesem berühmt — lieber möchte ich sagen berüchtigt gewordenen — Bahnhof beibehalten. Amerikanische MP und deutsche Polizei üben diese Kontrolle aus. Man kann sich nicht des Eindrucks erwehren, daß sich die deutsche Polizei militanter gebärdet, als es notwendig ist, und daß sie die Macht, die ihr für eine kurze Zeitspanne über die Reisenden gewährt wird, nicht gerade in verantwortungsbewußter Weise ausübt.

Ein übereifriger Polizist

Dafür ein Beispiel: Die Kontrolle eines Wagens war beendet, die Reisenden sollten wieder einsteigen, da brüllt ein deutscher Polizist plötzlich los: „In diesen Wagen steigt niemand ein!" Auf die Frage nach dem Grund seiner Anordnung sagt er: „Da können Sie sich bei diesem Reisenden dafür bedanken." Und was hatte dieser Mann verbrochen? Er war lediglich nicht rasch genug auf den weißen Strich zurückgetreten, wie es der Polizist verlangt hatte. Fürwahr, sehr demokratisch. Und die Reaktion der Betroffenen? Der allergrößte Teil wagte keine Auflehnung gegen diesen Ordnungshüter. Nach geraumer Zeit erst, als andere Reisenden ihn auf die Unmöglichkeit seines Verhaltens aufmerksam gemacht hatten, gab er dann gnädig das Zeichen zum Einsteigen.

Die Gespräche im Abteil kreisten noch eine Zeitlang um diesen Vorfall. Eine alte Dame sagte: „Wenn ich solchen Menschen begegne, bin ich immer besonders höflich und füge mich." Als dann ein blasser junger Mann meinte: „So etwas dürfen wir uns nicht gefallen lassen, wenn wir nicht von Anfang an dagegen vorgehen, haben wir sehr bald die alte Schweinerei wieder da." „Sie haben gut reden, junger Mann", erwiderte da ein recht gut genährter Herr, „ich kann mir nicht erlauben, wegen solch einer Kleinigkeit ein oder zwei Tage hier in Eichenberg festgehalten zu werden, auf mich wartet ein Betrieb und eine Familie." Darauf ein anderer: „Ich bin auch aus der Industrie, tun Sie man nicht so, was hat denn heute schon eine Fabrik groß zu arbeiten, bei den paar Rohstoffen und dem Kohlenmangel. Der junge Mann hat schon recht, gegen solch eine Behandlung muß man vorgehen, und eine Kleinigkeit ist solch ein Vorfall gewiß nicht, es zeigt nur wieder einmal, daß wir Deutschen trotz aller Not wenig dazugelernt haben."

Rege Wahlpropaganda

In Hannover steige ich aus. Schon im Bahnhofstunnel fällt einem auf, daß die Wände über und über mit Wahlplakaten beklebt sind. Und auch später stelle ich fest, daß in allen Orten der britischen Zone die Wahlvorbereitungen der Parteien mit einem wahrhaft verschwenderischen Plakataufwand betrieben werden. Man erzählt, daß in den letzten Tagen vor der Wahl jede Partei jeden Tag ein neues Plakat herausbrachte. Sehr im Gegensatz dazu steht der Mangel an Zeitungen. Während man bei uns an jeder Straßenecke eine Zeitung kaufen kann, steht man in der britischen Zone dafür Schlange. In den Wahlversammlungen selbst fiel auf, mit welch großer Offenheit alle Probleme behandelt wurden, das Problem der noch nicht entlassenen Kriegsgefangenen, der Ernährung, der Wirtschaft, der Entnazifizierung, sowie auch das Problem der Ostzone. Das Interesse der Bevölkerung an den politischen Vorgängen scheint hier größer zu sein als bei uns.

Menschen im Wartesaal

Der Wartesaal einer Stadt an der Nordseeküste ist voller Menschen, diejenigen, die keinen Stuhl mehr frei fanden, sitzen auf ihren Koffern und Rucksäcken, die meisten starren müde vor sich hin oder haben ihren Kopf auf den Tisch gelegt und schlafen. Draußen sieht man auf Häuserruinen durch die von Zeit zu Zeit schmutziggraue Straßenbahnen rattern.

Eine alte Frau, abgezehrt und zerlumpt, schlurft sich mühsam, auf einen Stock stützend, von Tisch zu Tisch und bittet um Brot, erhält sie etwas, so läßt sie es in einen kleinen schmutzigen Beutel fallen. Am Nebentisch erzählt eine Frau ihre Geschichte, immer mehr horchen auf und wenden sich ihr zu. Sie ist Flüchtling aus Ostpreußen und erzählt von ihrer Flucht und daß sie während des Trecks ihre vier Kinder verlor, sie saßen auf einem anderen Wagen, der irgendwann einmal während einer Nacht sich einem anderen Treck anschloß. Vor einigen Tagen erfuhr sie nun den Aufenthaltsort ihrer Kinder und machte sich gleich auf den Weg. Während der Fahrt verlor sie nun den Zettel, worauf sie den Ort verzeichnet hatte, und trotz allen Nachdenkens fällt ihr der Name des Dorfes nicht ein. Sie weiß nur, daß er etwa 20 km von hier entfernt sein soll, daß er keine Bahnstation hat, ihr fremdartig klang und mit M beginnt. Die Reisenden, die aus dieser Gegend zu Hause sind, zählen ihr nun die Namen der ihnen einfallenden Dörfer auf, Landkarten wandern zu der Frau hinüber, aber ohne Erfolg. Schließlich rät man ihr zur Polizei zu gehen, was sie dann auch tut.

Herein kommt langsam ein gebückter härtiger Mann mit eingefallenen Wangen und grauer Gesichtsfarbe, der zerschlissene Mantel von unbestimmbarer Farbe ist ihm viel zu weit, an den Füßen trägt er Holzschuhe. Er setzt sich an meinen Tisch, es ist ein entlassener Kriegsgefangener aus Rußland. Der Zufall will es, daß nicht weit von ihm ein anderer entlassener Kriegsgefangener sitzt, er trägt noch das PW auf dem Rücken. Ein Vergleich zwischen beiden zwingt sich förmlich auf. Hier ein in Lumpen gehüllter, abgezehrter, müder Mensch, dumpf vor sich hinbrütend, ängstlich darauf bedacht, seine Abgeschlossenheit zu bewahren. Dort ein gut genährter, warm gekleideter Mensch von sicherem Auftreten, aufgeschlossen für alles, was ihm die Umwelt bietet. Er beginnt auch gleich zu erzählen. Er war in England, es sei ihm dort gut ergangen. Am schwersten sei die Ungewißheit über die Dauer der Gefangenschaft zu ertragen gewesen, und vielen Kameraden habe der verdammte Nebel viel zu schaffen gemacht, aber sonst sei alles o. k. gewesen. Er macht sich über das, was ihn nun hier in der Heimat erwartet, keine Illusionen, er weiß, daß es wenig zu essen gibt, daß die Wohnungsverhältnisse katastrophal sind, aber „egal" meint er, die Hauptsache ist, ich bin wieder zu Hause. Sein Kamerad aus Rußland antwortet nur müde und kurz. Ja, sie hätten es nicht gut gehabt und viel arbeiten müssen, nach Kriegsende sei aber manches besser geworden. Haß sei ihm keiner begegnet, aber die Deutschen unter sich hätten sich das Leben manchmal recht schwer gemacht, weiter wolle er lieber nicht darüber reden. Viele Frauen drängen sich jetzt um ihn und wollen Genaueres wissen, jede in der Hoffnung, daß er vielleicht Auskunft über ihren Mann, ihren Sohn oder ihren Bruder geben könnte.

Nissenhütten als Wohnung

Ich sitze wieder im Zug und fahre durch die norddeutsche Tiefebene. Mir fällt auf, daß sehr häufig neben den Bauernhäusern mehrere langgestreckte Wellblechhütten stehen. Mein Gegenüber erzählt mir, dies seien die sogenannten Nissenhütten. Flüchtlinge wohnten darin, zwei Familien jeweils in einer Hütte, es sei mehr ein Vegetieren als ein Wohnen. Die Wände bestehen aus dem rohen Blech. Licht kommt nur durch ein kleines Fenster neben der Tür und die Fußböden sind aus Zement, von Wasser und Licht sei natürlich keine Rede. Die Flüchtlingsfrage ist neben der Ernährung hier oben das große Problem. Die meisten Flüchtlinge stammen aus Schlesien, zum größten Teil sind es Frauen, Kinder und alte Männer, junge arbeitsfähige Männer fehlen. Ausgerüstet sind die meisten nicht einmal mit dem Nötigsten, vor allem fehlen Kleidung und Schuhe, und nicht immer habe die einheimische Bevölkerung das notwendige Verständnis. Im Durchschnitt entfallen auf 100 Einwohner etwa 60 Flüchtlinge und es sollen immer noch mehr kommen. Die Bürgermeister stehen hier oftmals vor schier unlösbaren Problemen.

In einer Stadt fällt mir auf, daß die Polizisten an der linken Brustseite eine Plakette mit einer Nummer tragen, jeder trägt eine andere Nummer. Mein Begleiter erzählt mir, man habe dies eingeführt, damit ein Bürger, der glaubt, sich über einen Polizisten beklagen zu müssen, nur dessen Nummer anzugeben braucht. Man plant jetzt auch auf die Schreibtische und Schalter der Beamten deren Namensschilder aufzustellen. Eine wirklich nachahmenswerte Einrichtung.

Die Ernährung ist auch in der britischen Zone das große Problem. Jede Stockung der Zufuhren, wie z. B. der Hafenarbeiterstreik in USA, wirkt sich in dieser dicht besiedelten und mit Flüchtlingen vollgepfropften Zone Deutschlands verheerend aus. Man lebt auch hier nur von der Hand in den Mund. Vorratslager, um damit unvorhergesehene Ausfälle zu überbrükken, hat man bisher noch nicht anlegen können, trotz vieler Bemühungen in dieser Richtung. Aber immer mehr Engländer setzen sich jetzt dafür ein, daß diese unhaltbaren Zustände geändert werden. Alexander Clifford schrieb in der „Daily Mail": Langsam, ruhig und hygienisch bewegen sich die Deutschen dem Tode entgegen. Und er kommt zu dem Schluß: Alles, was getan werden kann, um das Unglück zu vermeiden, einschließlich der Einführung der britischen Brotrationierung, ist wert, getan zu werden.

f.

Die soziale Frage der Flüchtlinge

Selbst wenn die westlichen Gebiete von Deutschland nur den Verlust ihrer Wirtschaftskräfte durch die Kriegszerstörungen und den Abbau von Betrieben zu beklagen und nur dieselbe Bevölkerung zu ernähren hätten, wie vor dem Kriege, wäre eine allgemeine Verarmung unvermeidlich. Daß wir uns heute noch mit Hilfe des hohen Zahlungsmittelumlaufs über die Folgen hinwegtäuschen, kann nicht verhindern, daß ihre sichtbaren Wirkungen nur hinausgeschoben sind. Da aber die Westzonen noch viele Millionen unter Verlust ihrer gesamten Habe und ihrer Stellung aus den Ostgebieten Vertriebener aufnehmen mußten, so ist der Anteil am Sozialprodukt, der auf den einzelnen in Zukunft entfallen wird, noch erheblich geringer. Wennn anzunehmen ist, daß die in den Städten Ausgebombten doch überwiegend in ihren Beruf und ihre alte Stellung zurückkehren können, so liegen die Möglichkeiten hier für die Menschen aus dem Osten weitaus schlechter. Selbst wenn es gelingt, einem erheblichen Teil der arbeitsfähigen Zugewanderten Beschäftigung zu geben, sowohl in der gewerblichen Wirtschaft, auf die etwa 65 Prozent, wie in der Landwirtschaft, auf die etwa 35 Prozent von ihnen entfallen, so besteht doch kaum die Aussicht, sie in ihre alte soziale Stellung wieder einzusetzen.

Auf diesen unter den heutigen Verhältnissen unvermeidlichen sozialen Abstieg der Flüchtlinge weist ein Bericht hin, der im Auftrage des Deutschen Caritasverbandes e. V., Freiburg, unter dem Titel „Das deutsche Flüchtlingsproblem in seinen wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhängen" vom Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel ausgearbeitet ist. Das wird z. B. in der Landwirtschaft so aussehen, daß der Gutsbesitzer oder der Bauer aus dem Osten in den Westzonen bestenfalls als Verwalter oder Siedler unterkommen kann. Dies aber ist an die Voraussetzung geknüpft, daß umfassende Landkultivierung und Bodenreform große Mengen neuen Bauernlandes ergeben. Niemals aber wird es möglich sein, allen Flüchtlingen, die Land im Osten verloren haben, im Westen wieder zu eigenem Grund und Boden zu verhelfen. Auch wenn es gelingt, in einzelnen Fällen Handwerkern auf dem Lande, entsprechend der Vervielfachung der ländlichen Bevölkerung, eine neue selbständige Existenz zu verschaffen, so wird doch der überwiegende Teil vorläufig sein Handwerk in abhängiger Stellung ausüben müssen. Ein großer Teil der Zugewanderten wird notwendigerweise nur beim Aufräumen der Trümmer in den zerstörten Städten, beim Holzeinschlag und Torfstechen, bei Bodenmeliorationen oder als Hilfsarbeiter Beschäftigung finden. Durch Umschulung kann für einen Teil der Flüchtlinge die Grundlage für das Wiedererreichen einer besseren sozialen Stellung gelegt werden.

Auch die russisch besetzte Zone hat einen Teil der „Umsiedler" aus den weiter östlich gelegenen Gebieten aufnehmen müssen, wenn auch hier die Überbevölkerung infolge beträchtlicher Abwanderung nach Westen bei weitem nicht so groß ist wie in den Westzonen. Nach den neuesten Angaben der deutschen Zentralverwaltungsstelle für Umsiedler in der sowjetischen Besatzungszone Deutschlands gehörten von den erfaßten arbeitsfähigen Umsiedlern

28,8 v. H. zur Berufsgruppe Land- und Forstwirtschaft,
14,8 v. H. zur Berufsgruppe Berg- und Metallindustrie,
14,1 v. H. zur Berufsgruppe Handel und Verkehr,
11,3 v. H. zur Berufsgruppe Textilindustrie,
7 v. H. zur Berufsgruppe Baugewerbe,
5,1 v. H. zur Berufsgruppe Bekleidungsgewerbe,
4,2 v. H. zur Berufsgruppe Nahrungs- und Genußmittel.

Man ist in der Sowjetzone bemüht, ganze Industriezweige in geschlossenen Gruppen in die Produktion einzugliedern. Als Beispiel wird die Gablonzer Schmuckwarenindustrie genannt, die sich in Thüringen, in der Provinz Sachsen und in Luckenwalde in Brandenburg niedergelassen hat. Es ist anzunehmen, daß die Vertriebenen dabei in ihrer alten Tätigkeit weiter beschäftigt werden können und damit ein auch für die Ausfuhr wichtiger Wirtschaftszweig erhalten bleibt.

Aus der christlichen Welt

Spenden des Heiligen Vaters. Seit August 1946 trafen in jedem Monat bedeutende Spenden des Heiligen Vaters in Deutschland ein. Während die ersten Transporte von der Vatikanstadt aus mit Lastkraftwagen durchgeführt wurden, kam im Oktober der erste Eisenbahntransport ins Rollen. Zunächst wurden drei Waggons mit Spenden nach Freiburg i. Br. geleitet. U. a. trafen hier 287 große Pakete mit Kleidungsstücken ein. Die Spenden sind für die Diözesen Freiburg i. Br., Mainz, Rottenburg und Speyer bestimmt. Sie werden durch den Caritasverband verteilt, wobei in erster Linie die Flüchtlinge berücksichtigt werden sollen.

Herausgabe eines Flüchtlingsgebetbuches. Das Ziel der seelsorglichen Betreuung der Flüchtlinge liegt in der Eingliederung der Ausgewiesenen in die Pfarrgemeinde ihrer neuen Heimat. Diesem Zweck würde auch die Ausgabe der in diesen Pfarreien üblichen Gebet- und Gesangbücher dienen. Da diese jedoch gegenwärtig nicht in der erforderlichen Zahl bereitgestellt werden können und die Flüchtlinge in den meisten Fällen über gar kein Gebetbuch verfügen, hat die kirchliche Hilfsstelle Frankfurt a. M. für die Übergangszeit ein kleines Büchlein herausgegeben, das wenigstens dem dringendsten Bedarf genügen soll. Bestellungen können bereits an die Kirchliche Hilfsstelle Frankfurt a. M., Stresemann-Allee 36, gerichtet werden. Die für die Diasporagebiete einlaufenden Bestellungen werden zuerst berücksichtigt werden. Der Preis des Büchleins beträgt 40 Pfennig.

Gemeinsame Bibelabende. In Ravensburg und Weingarten bildete sich unter der Führung eines protestantischen und eines katholischen Geistlichen ein Kreis jüngerer, vorwiegend akademisch gebildeter Katholiken und Protestanten. Dieser Kreis veranstaltet alle drei Wochen einen Bibelabend in dem Stellen aus den Paulus-Briefen vom katholischen und vom protestantischen Standpunkt aus erklärt werden. Durch diese Abende soll das religiöse Blickfeld der Teilnehmer erweitert und das gegenseitige Verständnis gefördert werden.

Englisch-deutsche Theologen-Konferenz. Zwischen englischen und deutschen Theologen fand im Church-house in Iserlohn eine Konferenz statt, an der von evangelischer Seite 13 Feldgeistliche teilnahmen, von denen sieben der Kirche von England, zwei der Kirche von Schottland und vier der freien Kirche angehörten. Als Vertreter der Militärregierung Düsseldorf war Kommandeur Wilson erschienen. Von der deutschen evangelischen Kirche nahmen elf Theologen teil, von der altkatholischen Kirche zwei, außerdem sechs freikirchliche Repräsentanten. Den drei Hauptthemen „Evangelisation", „der Erfassung derer, die am Rande des kirchlichen Geschehens stehen", „Soziale Verantwortung der Kirche", „Ökumenische Bewegung" ging eine biologische Fundamentierung voraus. Eine eingehende Aussprache brachte Verständigung im Geiste ökumenischen Christentums.

Welt-Abendmahls-Sonntag. Der vor einigen Jahren von der Presbyterianischen Kirche in USA eingeführte Welt-Abendmahls-Sonntag hat sich in ganz Nordamerika eingebürgert.

Der Bußtag 1946

Die evangelische Landeskirche hat für den kommenden Sonntag zum Buß- und Bettag aufgerufen.

Es ist sehr bedauerlich, daß die gesetzliche Regelung der Feiertage nicht den auf der Landeskirchensynode 1945 ausgesprochenen Wunsch des badischen evangelischen Kirchenvolkes berücksichtigt hat, den dritten Mittwoch im November als Bußtag zum gesetzlichen Feiertag zu erklären. Der Ruf zur Einkehr und Buße ist so dringlich, so notwendig, daß ihm sehr wohl mitten im Alltag, seiner Hast und seinem Getriebe, ein Platz zukommen sollte. „Heute halte Stille!" Die Frage nach Gott und unserem Verhältnis zu ihm ist so entscheidend, daß mitten in der Wüste und den Trümmern menschlicher Gottfremde und gottgelösten Irrens sehr wohl ein Mahnzeichen aufgerichtet werden dürfte. Der Schrei nach einer Lösung aus dem notvollen Dunkel unserer Wege als Volk wie als Einzelmenschen ist so verzweifelt, daß ein Bußtag — unüberhörbar ins alltägliche Leben gestellt — volle Berechtigung hat.

Buße — ein Wort, das man nicht gern hört, weil es einen selber trifft. Rache, Vergeltung, Sühne an andern das bewegt ja auch in unseren Zeiten die Menschen stark. Aber der Bußtag spricht zu uns selbst: er fordert dich und mich zwar nicht vor menschliche Richter, sondern vor Gott, dem lebendigen Gott.

Wenn man vor Gott gestellt wird, gibt es kein langes Hin und Her. Wir sind allzumal Sünder, das steht fest. Und die Schrift sagt: „Eure Sünden scheiden euch und euren Gott voneinander." Sie verkündet: „Der Sünde Sold ist der Tod." Jawohl, und aus der Scheidung von Gott kommt das Gericht, kommt Verderben und Sterben, Verdammnis und Tod ....

Wem käme da nicht die Frage, ob nicht unsere Not, unsere Gerichtszeit, unser Leiden, Verderben und Sterben in der Gottferne des Von-Gott-Geschiedenseins ihre tiefste Wurzel habe? Und wer wollte dann nicht hören, wenn der ernste Ruf des Bußtages ergeht: Kehre um — suche wieder deinen Gott!

Es ist keine Frömmelei, solch ein Bußtag, und keine Winkelsache einzelner kirchlichen Kreise. Es sollte eine Sache des ganzen Volkes sein, daß man aus der Besinnung über letzte Ursachen all der Spannungen, Ängste und Belastungen der Gerichtszeit unserer Tage den Weg zu Gott fände. Dann — das ist und bleibt Überzeugung und Botschaft des christlichen Glaubens —, dann käme langsam Lösung und Genesung unseres inneren und äußeren Jammers und Elends.

Darum ist Bußtag ein Ruf zum Leben!

Hermann Schneider

Dr. Müller bayrischer Ministerpräsident?

München. Auf einer Pressekonferenz erklärte der Landesvorsitzende der bayerischen CSU, Dr. Müller, daß seine Partei keine Koalitionsregierung mit der SPD wünsche. Falls KPD und FDP auf Grund der Zehnprozent-Klausel nicht im Landtag vertreten sein würden, wäre die Wiederaufbauvereinigung, die bekanntlich acht Sitze hat, die einzige Oppositionspartei. Bezüglich einer Reichspartei gab er die Erklärung ab, daß er in Übereinstimmung mit Jakob Kaiser auch künftig für autonome Gebilde innerhalb der jeweiligen Landesgrenzen eintrete. In Beantwortung einer an ihn gerichteten Frage bestätigte er seine Bereitschaft, für den Posten des bayerischen Ministerpräsidenten zu kandidieren.

Landesparteitag der SP Südbaden

Freiburg. Auf dem Landesparteitag der Sozialistischen Partei Badens am vergangenen Wochenende an dem 222 Delegierte teilnahmen, wurde beschlossen den Namen „Sozialdemokratische Partei Deutschlands — Bezirk Südbaden" anzunehmen. Das Hauptreferat des Parteitages, an dem auch der frühere Abgeordnete der Pariser Kammer, Grumbach, zugegen war, hielt Erich Ollenhauer vom Sozialdemokratischen Hauptvorstand in Hannover. Die Landeskonferenz nahm eine Anzahl von Entschließungen an.

Eine deutsche Preiskommission

für die französische Zone

Baden-Baden. Im Amtsblatt des französischen Oberkommandos Nr. 45 wird eine Anordnung über die Errichtung einer deutschen beratenden Preiskommission für die französische Zone veröffentlicht. Die Kommission besteht aus einem Verwaltungsrat und einem Verwaltungsbüro. Dem Verwaltungsrat gehören die Direktoren der deutschen Zentralpreisstellen eines jeden Landes der Zone an. Die deutsche beratende Preiskommission befaßt sich unter Kontrolle der Militärregierung mit der Gestaltung, der Festsetzung und der Kontrolle der Preise. Sie erstattet Gutachten und macht Vorschläge, hat jedoch nicht das Recht selbständiger Entscheidung.

Die deutschen Guthaben in Spanien

Madrid. In hiesigen Kreisen glaubt man, daß die deutschen Guthaben in Spanien über deren Schicksal zwischen Spanien einerseits und Großbritannien, den Vereinigten Staaten und Frankreich andererseits Verhandlungen stattfinden werden, etwa 4 Millionen Pfund Sterling betragen dürfen. Wenn man allerdings auch die deutschen nichtoffiziellen Investierungen der deutschen Privatunternehmungen wie Siemens oder die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft, Versicherungsgesellschaften und Banken berücksichtigt, so dürfte sich der Betrag wesentlich erhöhen. Zwischen den drei westlichen Alliierten und Spanien wurde ein Abkommen unterzeichnet, wonach die Verhandlungen über das Schicksal der deutschen Guthaben in Spanien aufzunehmen sind. Rußland beteiligt sich nicht an diesen Verhandlungen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Brücke im Sturm

Von Hermann Ulbrich-Hannibal

Es war eigenartig mit dem Schwiegersohn des englischen Brückenbauers, der über den Firth of Tay die größte Brücke der Welt erbauen wollte. Nun, wo dieses Werk technischer Gigantik allmählich der Vollendung entgegenging, war wirklich kein Grund mehr zur Niedergeschlagenheit vorhanden. Und doch wollte er über das unter seiner Mitarbeit den gurgelnden Fluten des weiten Meerbusens entsteigende Werk technischer Höchstleistung nicht recht froh werden.

Er mußte zu oft darüber nachdenken, ob dieser in fast schwindelnder Höhe über das Meer führende Schienenweg auch den Stürmen trotzen würde, die gar zu gern an der schottischen Nordseeküste ihre Gewalt erproben. Aber wo er auch in den fachmännischen Kreisen herumfragte oder in wissenschaftlichen Werken blätterte, nirgends konnte er etwas Bestimmtes über den Winddruck gegen große, komplizierte Flächen und im besonderen gegen Gitterbalken finden, nirgends eine Formel darüber entdecken. Und dennoch konnte er nicht umhin, seinen Schwiegervater von seiner Besorgnis zu unterrichten.

Der alte englische Brückenbauer, der sein technisches Schaffen schon in verschiedenen Gegenden der Erde erprobt hatte, lachte. Hatte er nicht siebenundzwanzig Jahre lang für dieses Brückenprojekt gekämpft, hatte er nicht, weil keine Eisenbahnverwaltung den Brückenbau übernehmen wollte, selber die Gründung einer Gesellschaft eingeleitet, hatte er nicht in zehnjähriger Arbeit die parlamentarischen Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt und immer, wenn das Parlament seine Zustimmung verweigerte, den Kampf für die Brücke mit neuem Mut aufgenommen? Und war es ihm nicht endlich doch noch gelungen, nachdem er die Brückenpläne zum drittenmal neu bearbeitet und den Platz, auf dem sie gebaut werden sollten, mehrmals gewechselt hatte, die Welt davon zu überzeugen, daß die Eisenbahn nicht an einer Meeresbucht stillstehen, sondern sich ihren Weg über das Wasser bahnen müsse?

Und nun sollte er etwas auf den Einwand seines Schwiegersohnes geben? Darüber konnte er sich nicht aufregen, darüber mußte er lachen. „Was bis heute niemand weiß", antwortete er, „brauchen wir auch nicht zu wissen, mein Junge. Die Welt fällt nicht um, weil du sie nicht in Formeln zu bringen weißt. Frage in Greenwich an, wenn es dir Spaß macht."

Aber für seinen Schwiegersohn war dieses Problem zu ernst, als daß er es außer acht lassen konnte. Er fragte beim Königlichen Observatorium in Greenwich an, aber er konnte auch von dort keine Auskunft erhalten. Ja, man konnte ihm nicht einmal sagen, mit welcher Geschwindigkeit ein starker schottischer Sturm durch die Luft fährt. Bei allen Erprobungen, an die man sich dort erinnern konnte, war der Meßapparat im kritischen Augenblick zusammengebrochen, und ehe er wieder aufgestellt werden konnte, war der Sturm immer vorbei.

Die Brücke ging weiter ihrer Vollendung entgegen. Damit wurde die Zuversicht des englischen Brückenbauers immer größer, aber auch die Unruhe seines Schwiegersohnes immer stärker.

Zeitweilig, wenn er daran dachte, daß er den Luftdruck des Sturmes mit zwanzig Pfund auf den Quadratfuß berechnet hatte, bekam er seine Ruhe wieder; denn nach dieser Berechnung so nahm er an, müßten die Brückenpfeiler wie Felsen stehen. Als er dann jedoch hörte, daß die Staatsingenieure in Frankreich vierzig Pfund annehmen, und als ihm dann noch ein Bekannter aus Amerika schrieb, daß die amerikanischen Ingenieure, die als nicht sehr vorsichtig bekannt sind, fünfzig Pfund rechnen, glaubte er, wieder die Nerven verlieren zu müssen.

Aber sein Schwiegervater wollte von seinen Besorgnissen nichts wissen. Er lachte immer nur. Und da er an die Brücke glaubte und alle Arbeiter mit ihm, blieb auch dem Schwiegersohn nichts weiter übrig, als sich in dem Glauben an das Werk zu beruhigen, um so mehr, da es zu irgendwelchen Änderungen zu spät war.

Am 22. September 1877 wurde die letzte Schiene auf die Brückenschwellen genagelt. Nun stand nach siebenjähriger harter Arbeit die große, über drei Kilometer lange Brücke fertig da. Dreihundertzwanzigtausend Pfund Sterling hatte ihre Erbauung gekostet, die Hälfte mehr, als zwölf Jahre vorher veranschlagt worden war.

Gleich nachdem die letzte Schiene festgemacht worden war, donnerte die erste Lokomotive über die gewaltige Brücke. Einige Wochen später fand die offizielle Prüfung statt, bei der sechs schwere Lokomotiven auf jeden Gitterbalken gestellt wurden. Und nach weiteren drei Monaten wurde die Brücke feierlich eröffnet. Sie wurde während des Winters aber nur für den Güterverkehr freigegeben, damit sich die Leute zu beiden Seiten der Bucht, die der Brücke nicht trauten, erst an die Eisenbahnfahrt in schwindelnder Höhe über die Meeresbucht gewöhnen sollten.

Ein Monat verging nach dem andern, ein Sommer folgte dem andern. Die Brücke hatte gewissermaßen schon lange ihre Verkehrssicherheit bewiesen. Da gingen dem Schwiegersohn des Brückenbauers wieder Gedanken über die Gewalt des Sturmes durch den Kopf. Er wurde von der alten Unruhe befallen, und wieder unterrichtete er seinen Schwiegervater von seinen Befürchtungen. Der alte englische Brückenbauer lachte wie immer. Sahen ihn in seinem Kontor nicht die Bilder dieser gewaltigen Brücke von allen Wänden herab an? Stand die Brücke, die er in herrlichen Wiedergaben in seinem Kontor täglich vor Augen sah, jetzt nicht schon über zwei Jahre in den Wassern des Firth of Tay? Und hatte sie ihre Probe nicht glänzend bestanden?

„Wind, Wind", beruhigte er seinen Schwiegersohn. „Was sechs schwere Lokomotiven freischwebend trägt, wirft kein Wind um." Aber es war dem Schwiegersohn immer, als brause der Sturm in seinen Ohren. Er konnte sich nicht von der Brücke trennen, obwohl er nichts mehr mit ihr zu tun hatte.

Einer seiner Freunde suchte ihn an einem Dezembertage dort im „Goldenen Brückenkopf" auf, um ihn auf Wunsch seiner Frau zu einer großen ausspannenden Reise zu bewegen. Es war ein stürmischer Dezemberabend, an dem sie beide auf der kleinen Eisenbahnstation in dem Wartesaal saßen und von den großen Reisemöglichkeiten sprachen.

An den Wänden hingen die beiden Bibelsprüche: „Der Tod ist der Sünde Sold" und „Bedenke, o Mensch, daß du dahin mußt.". Sie sahen die Sprüche nicht und dachten nur an ferne Länder. Der Schwiegersohn des Brückenbauers wollte sich dem Bitten seines Freundes fügen. Aber zuvor mußte er noch zu einer Sitzung in den Norden Schottlands fahren. Eigentlich hätte er schon unterwegs sein müssen, aber der von Newcastle kommende Zug hatte infolge großen Sturmes Verspätung.

Als er in den abfahrenden Zug stieg, dachte er nicht mehr an den Luftdruck des Windes. Er war völlig aufgeheitert, öffnete, während sich der Zug in Bewegung setzte, das Fenster und rief seinem Freunde zu: „Wir sehen uns noch in London. Du besorgst die Billette."

Dann verschwand der Zug mit ihm in der winterlichen Finsternis auf der Brücke über den Firth of Tay.

Zwei Stunden, nachdem der diesseitige Brückenwärter den von seinem Sohne geführten Zug hatte vorbeifahren sehen, schickte er seinen Enkel in Nacht und Wind zu dem Stationsvorstand, weil der Brückenwärter vom jenseitigen Ufer ihm auf seine telegraphischen Anrufe keine Antwort gab.

Was mochte geschehen sein? Der Leitungsdraht konnte nicht gerissen sein, weil er in die Brückenbalken eingelassen war. Sollte die Brücke — eingestürzt sein?

Der Stationsvorsteher machte sich mit dem zurückgebliebenen Freund des Brückeningenieurs auf den Weg nach dem diesseitigen Wärterhaus und weiter nach dem jenseitigen hinüber. Aber plötzlich kamen sie nicht weiter. Sie sahen im Mondenschein die Brücke scharf abgeschnitten und erst in weiter Ferne wieder das vom Nordufer der Bucht kommende Brückenende. Dazwischen war fast einen Kilometer lang eine leere Strecke, die durch weiße Punkte auf der Wasserfläche bezeichnet wurde. Es war die Brandung, die an der in die Tiefe gesunkenen Brückenstrecke wild aufschäumte.

Der Zug war mit in das Meer gerissen worden. Mit dem Tode mußte der Brückeningenieur die Kenntnis von der Gewalt der Sturmesmacht bezahlen.

Der alte englische Brückenbauer nahm in seinem Kontor die Bilder der Brücke von den Wänden und hängte statt ihrer das Bild seines Schwiegersohnes auf.

Dem Genius

Von Helmut Schulz

Zum Leiden bist du geboren,
zum Künder des Schönen bestellt.
Im Lodern der Flamme erkoren,
trägst du die Glut in die Welt.

Dein Herz schenkt im Verbrennen
das Glück dieser sehnenden Zeit,
und keiner vermag je zu nennen
das Maß deiner Einsamkeit.

Doch einmal, im Schrei des: Vollende!
Erstirbt in Verzweiflung die Ruh.
Dann, über der stürmenden Wende,
steht Gott — und lächelt dir zu.

Späte Erfüllung

Von Hermann Weick

Er war einer von den heimlichen Künstlern, die alles in sich tragen. Viele dieser Art laufen in der Welt umher. Ihre Seelen rauschen durch himmlische Auen; aber die Wirklichkeit findet sie schwach zu Höherem, klein.

In jungen Jahren hatte er davon geträumt, ein großer Schauspieler zu werden. Doch — fehlte ihm die Begabung? Oder der Mut, sich ins Licht zu stellen? Oder die Stärke für den Lebenskampf?

Nach kurzem Tasten versank er im Nichts. Von der Bühne konnte er nicht lassen. So wurde er Statist. Selten besaß ein Mensch größere Kunstbegeisterung als er. Das Dichterwort entzündete ihn stets aufs neue. Seine Seele sang mit den Worten der Großen. Mit leidenschaftlicher Hingabe tat er seine unbedeutenden Verrichtungen. Keine Probe war ihm zu lang: keine Mühe zuviel. Sein Beruf war ihm heilig.

Nie wich aber die Sehnsucht aus ihm: einmal im Mittelpunkt zu stehen! Hauptperson auf der Bühne zu sein! Die Kämpfe der Helden selbst zu erleben und ihre Worte hinauszurufen! Wie würden sie erklingen — aufwühlend, hinreißend, immer neue Begeisterung entfachend, wenn er sie sprach!

Die meisten großen Männerrollen kannte er auswendig. Während der andere redete, sprach er sie innerlich mit. Wenn ein Schauspieler unsicher wurde und ängstlich zum Souffleurkasten schaute, lächelte er in mitleidiger Überlegenheit. Ihm würde solches nicht widerfahren; er kannte seine Rollen ...

Die Jahre gingen dahin. Das Alter nahte. Er führte ein stilles, versonnenes Dasein. Erst wenn abends der Vorhang sich hob, lebte er auf. Die Künstler wechselten. Neue Statisten kamen und gingen. Er blieb. Waren auch seine Beine schon matt, seine Gestalt gebeugt, man ließ ihm, dessen schlichtes, heiteres Wesen ihm viele Freunde geschaffen hatte, seine ärmliche Stellung.

In seinem fünfundsiebzigsten Jahre erkrankte er schwer. Eine alte Frau, die im gleichen Hause wohnte, pflegte den Weib- und Kinderlosen. Fieberphantasien jagten durch seinen Geist. Er sah sich auf der Bühne, aber er war mehr der unbedeutende Statist. Als großen Künstler, der er, den Menschen unbewußt, bisher schon immer gewesen war, erkannten sie ihn jetzt. Mit Schillers berauschenden Worten, in Goethes tiefklingender Sprache redete er zu ihnen. Immer neue Welten erstanden durch ihn; er hielt ihr Gefüge zusammen. Er lebte und litt, kämpfte und siegte. Erschüttert blickten die Zuschauer zu ihm auf; sie lachten und weinten und jubelten ihm zu. . . . .

Der Arzt sagte zu der Frau, die ihn betreute: „Man merkt, daß er lange bei der Bühne war; was er im Fieber spricht, stammt aus Theaterstücken!"

Als der Kranke nach Wochen genesen war, sah er im Spiegel daß seine Haare schneeweiß geworden waren. Mit einem Lächeln wehmutsvoller Ergebenheit betrachtete er sein Bild. Nun war er alt.

Langsam schloß er die Augen. Da kamen sie wieder, die Erinnerungen an seine Fieberträume, und wie in weiter Ferne hörte er beseligt eine Stimme erschallen.

Er betrat nicht mehr die Bühne. Meist saß er daheim in seiner engen Stube. Stundenlang träumte er. Und was einst fieberhafte Gebilde gewesen waren, wurde in diesem Träumen ihm mehr und mehr zur Wirklichkeit. Sonnige Heiterkeit erfüllte ihn, als habe er des Lebens Rätsel gelöst.

Mit frohem Lächeln auf den Lippen schlief er eines Tages ein, um nicht mehr zu erwachen.

Zum Abschluß der Karlsruher Bruckner-Festwoche 1946 wurde die Neugründung des Karlsruher Bruckner-Bundes vorbereitet. Die Veranstaltungen der Bruckner-Woche selbst wurden von allen Kreisen der Bevölkerung stark besucht. In der Eröffnungsfeier sprach der bekannte Historiker Bundesdirektor Prof. Dr. Schnabel, während die Gedächtnisrede zum 50. Todestag vom Bruckner-Biographen Prof. Grüninger gehalten wurde. In einer Reihe von Konzerten wurden die IV., VIII. und IX. Sinfonie, das Te Deum und die f-moll-Messe sowie geistliche und weltliche Chormusik aufgeführt.

Der bekannte Bildhauer Georg Kolbe hat jetzt mit den Gußvorbereitungen zu seinem Beethovendenkmal begonnen, dessen Modell er bereits 1927 geschaffen hatte. Kolbe hofft das Denkmal zum 120. Todestage Beethovens am 26. 3. nächsten Jahres zu vollenden.

Lilofee

Ehe das Spiel beginnt, tritt Herr Smolk von Brake vor den Vorhang. Er ist zur einen Hälfte ein mythisches Wesen wie der „wilde Wassermann" in der Liedballade — sein Element ist das Wasser, die Untiefe, das Formlose — zur anderen eine balladeske Gestalt, deren Element die Musik ist; er trägt als zeitlose Erscheinung Biedermeierkleidung, hat aber trotz alledem keinen historischen, sondern einen zeitgemäßen Charakter. Wenn er zu den „Damen und Herren" spricht, so philosophiert er in durchaus modernem Sinne. Selbst „Spuk, Ausgeburt, Traum", der sich unter die Menschen von Fleisch und Blut mischt, erblickt er in der „eigentlichen Natur" der Menschen, die voller Angst vor dem Geheimnisvoll-Dämonischen und ohne Hoffnung sind, nichts als „Spuk, Ausgeburt und Gespenst". Der Mensch ist hier ein nichtiges Etwas, das aus dem Dunkeln kommt und dorthin wieder eingeht, wie es am Beispiel des dumpfen, unfreien Schicksals Lilofees dargestellt wird. Der dazwischen liegende Weg des Menschen befindet sich im trüben Zwielicht und ist nie ganz wirklich und ebensowenig ganz unwirklich. (Aus diesem Grunde ließ wohl der Bühnenbildner (Friedhelm Strenger) die ganze Bildfolge hindurch, aber nicht immer mit ersichtlichen Gründen, den Netzschleier vor der Bühne.) Das ist der Raum, in dem das Spiel um Lilofee gespielt wird und in dem der Mensch nie zum Bewußtsein seiner selbst zu kommen vermag. Ist da der Vorspruch Smolks nicht ein Kommentar des Spiels, dessen illusionsloses Motto „In Wirklichkeit gibt es das alles nicht" heißt?

Solche dumpfe, verhangene Lebensatmosphäre entspricht bis zu einem gewissen Grade durchaus dem Wesen der Ballade. Aber sie ist im dramatischen Sinne zu wenig ergiebig, weil hier die Freiheit der Person aufgehoben ist. Da sie vor allem aus der resignierenden Einsicht in die menschlichen Daseinsverhältnisse herrührt, wird auch die Form der Ballade durch den philosophisch räsonierenden Smolk aufgelöst. Hausmann hat der dramatischen Ballade darum den zweiten, sehr sachlichen Titel „Ein Stück von Liebe" hinzugefügt und so eine Folge von teils balladesken und teils realistischen Szenen zustande gebracht. Über diese Bildfolge ist eine müde Resignation gebreitet, die von der Spielleitung (Ewald Allner) breit und bisweilen zu schleppend angelegt wurde, selbst dann, wenn sie das Dasein des Menschen im Verhängnis besonders herausarbeiten wollte.

Gewiß gehört zu dieser dumpf verhangenen Welt ein maßvolles Verharren in der Bewegung, doch muß auch darin die Zucht und Absicht des Spielleiters spürbar werden. Wenn auch die Welt Smolks und Lilofees mit der vital-erotischen Rosas kontrastieren muß, so kann sie doch nicht so auseinanderklaffen, daß der Stil der Aufführung zu kurz kommt. Es ist ein kleines Kunststück, die Lilofee in Szene zu setzen (eben weil Smolk in seinem Vorspruch die Illusionen wegnimmt), man wird sich aber solcher gestaltenden Arbeit unterziehen müssen, selbst wenn ein nicht genügend ausgeglichenes Ensemble zur Verfügung steht. Ohne die derbe Seemannsszene, die heiteres Vergnügen auslöste, wäre der Beifall zweifellos nicht so reichlich gewesen.

Smolk von Brake (Wolfgang Stumpf) begann im Vorspruch mit breit angelegtem, altertümelndem Spiel in Gebärde und Sprache, das er in den folgenden Szenen noch verlangsamte. Er spielte überlegen, mit dem Bewußtsein dessen, der das Spiel um Lilofee in den Händen hält und dem nichts entgehen kann. Wenn er mit breitem, froschähnlichem Mund sein mahlendes, überlegenes oder überlegendes „hm" sprach, gewann man den Eindruck, daß er im Grunde ein Unhold und Unwesen sei. Lilofee (Dita Roesler a. G.), die ihm von Natur aus schon verfallen ist, betonte mehr das Jungmädchenhafte und unvollkommen Lyrische und weniger den balladesken Charakter dieser schwer zu fassenden Gestalt, die in der sonst realen Welt Verse sprechen muß. Es gibt noch eine Möglichkeit, der Rolle das ihr innewohnende, treibende Melos zu geben, das das schicksalhaft zwangsläufige Verfallensein an Smolk noch stärker herausstellen würde, wie es in den Sätzen „Ich habe Angst vor der Welt" und „Ich möchte hinunter ins Dunkle" gesagt ist. Mutter Klindwoort (Käthe Gothe) überzeugte, vor allem in den Szenen, da sie Lilofee in der Johannisnacht erwartete und wieder verabschiedete. Fridolin, der sich um Lilofee bewirbt (C. E. Dietrich) bot, besonders in der nächtlichen Szene mit Lilofee, eine gelungene Studie, während er in den Szenen an Bord, wie angenagelt am Mastbaum stehend, zu wenig Anteilnahme an seinem Geschick zeigte. Eine merkwürdige Leistung vollbrachte Hanni Schneider-Wenzel als frisch-lebendige Rosa Schnackenberg, wie dieses lebensdurstige Mädchen um den Liebhaber warb, zu derb, den Rahmen der Kunst sprengend, überraschte durch das äußerst realistische Spiel. Köstliche Typen waren die Seeleute Schnaara (Philipp Orlemann) und Kulle (Hermann Wilhelm Frye). Wenn Orlemann sein „Garn spulte" oder Frye mit unablässigem sachverständigem Eifer seine Wäsche säuberte, gab es nur ein Schmunzeln bei den Zuschauern. Die beiden hatten einen guten Anteil an dem Beifall, der gespendet wurde. Fraglich bleibt am Schlusse aber, ob sich die Freiburger Bühne mit einem so unergiebigen Stoff versuchen soll.

Dr. Theo Ueberdick.

Zwei Scheiben Brot

Eine Scheibe Brot. Von mehr ist nicht die Rede. Von einer Scheibe Butterbrot, die auf einem Teller lag und übrig blieb. Die andere Scheibe bedeckt und verdeckt unter einem guten Maß hausgemachter Marmelade, alter Bestand, hieß es in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg, hatte der Gast verzehrt.

Bei seinem Eintreffen hatte die liebenswürdige Familie in dieser Zeit (ob der Leser des Jahres 1956 noch nachfühlen kann, was wir heute darunter verstehen) vor den Gast ein Tablett gestellt, mit einer Tasse wärmenden Kaffees und zwei Scheiben Brot.

So empfingen sie den Geschäftsfreund — sagen wir ruhig, wer er ist. Neuerdings hört man allerdings nur von Freunden, Bekannten, Nachbarn und irgend jemand, mit dem man zu tun hat, reden. Niemand erwähnt mehr den guten und verläßlichen Geschäftsfreund. Ist uns der Sinn für eine gediegene Verbindung von Geschäft und Freundschaft abhanden gekommen, so daß wir ihn nun missen, den Geschäftsfreund? Was können wir gediegen nennen, das ist leider wahr ...

Dieser Freund wurde bewirtet und man ließ ihm Zeit, das ihm herzlich Zugedachte zu verzehren.

Das muß bemerkt werden: dies ist kein Geschichtchen von Appetit, Hunger, Essen und Gelüsten — es wird auch nicht auf jene Geschäfte eingegangen, die der kaufmännischen Verwaltung von Kunstwerten galten.

Jene zweite Scheibe Brot hatte der Geschäftsfreund beharrlich abgelehnt — es bleibe unentschieden, ob er noch vom Morgen gesättigt war oder ob es ihm ungerecht dünkte, soviel Freundlichkeit auszunützen. Er dankte und es wurde auch kein weiteres unnützes Wort darüber mehr verloren. Man besprach die geplanten Angelegenheiten, rechnete, verglich und plauderte zwischendurch.

Der Geschäftsfreund fuhr alsbald wieder in seinen Wohnort zurück und hätte alsbald die Scheibe Brot vergessen — wenn sie ihm nicht, sorgsam eingepackt, zwischen seinen Papieren wieder beim Öffnen der Ledertasche in die Hände geraten wäre. Da hielt er nun das Päckchen, das eine Gabe geworden war, bewegt in den Händen. Was hatte man ihm heimlich und unbemerkt noch zugesteckt? Eine Scheibe Brot. Aber noch dazu eine Substanz an Feingefühl, Wohlwollen und Fürsorge.

Ohne viel Worte zu machen — oder auch nur eines darüber zu verlieren. Davon läßt sich zehren, heute und auch noch später, wird selbst der geneigte Leser im Jahre 1956 noch zugeben. Dem man beides wünschen darf: das tägliche Brot auf seinem Tische und Menschlichkeit in seinem Hause.

FHR

Blick über Freiburg und Breisgau

Kreise Freiburg und Emmendingen

Freiburger Nachrichten

Brotrationen im November

Die Brotration mußte in der zweiten Hälfte des Monats November 1946 in der französischen Zone heruntergesetzt werden.

Für die Zeit vom 16. bis 30. November 1946 werden folgende Abschnitte aufgerufen:

Kinder bis zu drei Jahren erhalten auf die Abschnitte 4 = 500 Gramm, auf 5 = 125 Gramm und auf 6 = 500 Gramm Brot. Für Kinder von drei bis sechs Jahren gibt es auf die Abschnitte 4 = 1000 Gramm, 5 = 250 Gramm und 6 = 1000 Gramm. Auf die Jugendkarte 1 (sechs bis zehn Jahre) werden auf 4 = 1000 Gramm, 5 = 875 Gramm und 6 = 1125 Gramm zugeteilt. Die Jugendkarte 2 (zehn bis achtzehn Jahre) sieht auf Abschnitt 4 = 1250 Gramm, 5 = 450 Gramm und 6 = 1300 Gramm vor. Normalverbraucher erhalten auf Abschnitt 4 = 1000 Gramm, 5 = 750 Gramm und 6 = 1250 Gramm. Die Schwerarbeiterkarten werden wie folgt beliefert: Gruppe I: auf die Abschnitte 2 und 4 insgesamt 750 Gramm; Gruppe II: auf die Abschnitte 26, 49 und 50 insgesamt 1900 Gramm; Gruppe III: auf die Abschnitte 26, 49, 50 und 51 insgesamt 3375 Gramm Gruppe IV: auf die Abschnitte 26, 49 und 50 insgesamt 3750 Gramm. Werdende und stillende Mütter erhalten auf die Abschnitte 751 und 752 zusammen 750 Gramm Brot und Vollselbstversorger auf die Abschnitte 846 bis 850 je 1000 Gramm.

Einkellerungs-Kartoffeln. Durch Einsatz von allen geeigneten Kraftfahrzeugen werden von Freitag an größere Mengen Einkellerungskartoffeln angeliefert werden. Die Ausgabe muß jeweils noch abends geschehen, damit die Fahrzeuge am andern Morgen gleich wieder fahren können. Die Bevölkerung wird gebeten, die Abholung auch abends vorzunehmen; in den betreffenden Geschäften wird das Eintreffen morgens durch Anschlag bekanntgegeben werden.

Zucker. Für den Monat November ist eine Ausgabe von Zucker an sämtliche Verbraucher vorgesehen.

Wo bleiben die Kindernährmittel?

Die Hälfte des Monats November ist vorüber, ohne daß bisher auch nur ein Gramm Nährmittel für Kleinstkinder aufgerufen worden ist. Auf den Abschnitt 6 der Karte KI, auf den es bisher Nährmittel gab, sollen jetzt 500 Gramm Brot ausgegeben werden, wie aus der Bekanntmachung des Ernährungsamtes hervorgeht. Bedeutet dies, daß die Kleinkinder in diesem Monat überhaupt keine Nährmittel bekommen sollen? Für den Fall sollte die zuständige Ernährungsstelle den Müttern der Kleinstkinder doch mindestens verraten, wie sie die Kinder am Leben erhalten können!

Tagung des Bundes katholischer Jugend

Der Kulturkreis des Bundes katholischer Jugend führt am Samstag und Sonntag (16. und 17. 11.) in geschlossenem Rahmen eine Tagung durch, die unter dem Gesichtspunkt der Sozialen Frage steht. Dr. Getzeny, Stuttgart, wird über folgende Themen referieren: Die Grundlagen der christlichen Soziallehre; Das Eigentum im sozialen Denken der Kirche: Kapital und Arbeit, Arbeit und Lohn in der Auffassung der Kirche: Die Neuordnung der Gesellschaft nach Papst Pius XI. Unter den Beteiligten sollen vor allem Handwerker und führende Kräfte der katholischen Jugend vertreten sein. Im Mittelpunkt der Tagung steht eine Gemeinschaftsmesse. Weiter sind im Programm Singkreise und Freizeit zur Aussprache vorgesehen.

Professor Gurlitt wieder im Amt

Der durch seine Forschungen zur Musikgeschichte des späteren Mittelalters und der Barockzeit weit über Deutschlands Grenzen bekannte Musikhistoriker Professor Dr. Wilibald Gurlitt, 1937 aus seinem Lehramt an der Universität Freiburg i. Br. entlassen, wurde im Zuge der Wiedergutmachung zum planmäßigen ordentlichen Professor und zum Direktor des Musikwissenschaftlichen Instituts der Universität Freiburg i Br ernannt. Damit ist es ihm dem Begründer des Freiburger Musikwissenschaftlichen Seminars, ermöglicht, seine im Oktober 1919 begonnene Lehrtätigkeit — er hat einen großen internationalen Schülerkreis um sich geschart — erfolgreich weiterzuführen. Außerdem wirkt er seit der Eröffnung der Freiburger Hochschule für Musik als deren stellvertretender Direktor. Soeben hat Professor Gurlitt eine ehrenvolle Einladung der Universität Bern erhalten, das Ordinariat für Musikwissenschaft, das durch den Tod von Ernst Kurth frei geworden ist, im Wintersemester 1946/47 mit regelmäßigen Gastvorlesungen zu vertreten.

Al-Fresko-Zeichnungen in St. Martin

Die Katastrophe dieses Krieges hat viele wertvolle Kulturbauten zerstört. St. Martin gehört zu diesen Bauten, da es neben dem Münster die älteste Kirche der Stadt ist, mit deren Bau bereits am Ende des 13 Jahrhunderts begonnen wurde. Sie ist in ihrer strengen Anlage und bescheidenen äußeren Gestaltung ein charakteristisches Beispiel einer Bettelordenskirche. Während das Längsschiff nur noch in den Außenmauern erhalt enist, blieb der älteste Teil der Kirche, der Chor mit seinen Kreuzkrippengewölben bisher noch vom Einsturz verschont. Er enthält auf dem Gewölbe und an den Wänden Gemälde des Malers Fritz Geiges, einen vollständigen Bilderzyklus neugotischer Kunst. Leider haben die Malereien durch das durch die Gewölbe dringende Wasser schon sehr gelitten. Den Witterungseinflüssen eines weiteren Winters hätte das Gewölbe nicht mehr standgehalten. Um es vor der vollkommenen Zerstörung zu bewahren, wurde es jetzt mit einem Schindeldach versehen.

Im Langhaus sind die schlanken Rundpfeiler, die die Seitenwände des Mittelschiffes trugen, eingestürzt. Der Putz an den Wänden ist abgeplatzt und hat dabei wertvolle mittelalterliche Wandmalereien zum Vorschein kommen lassen, die wohl aus der Zeit des ausgehenden 14. bis Anfang des 15. Jahrhunderts stammen. Es sind großflächige Malereien, die die Zeichnung al fresko in den Umrissen gut erkennen lassen. Es handelt sich dabei um überlebensgroße Apostelfiguren. Über die Funde werden zur Zeit Untersuchungen angestellt.

Freiburger Sänger im Rundfunk

Am kommenden Sonntag bringt der Freiburger Männergesangverein von 12 bis 13 Uhr im Südwestfunk eine Liedfolge zum Vortrag.

Litauische Malerei und Graphik

Mit einer Sonderausstellung im Augustinermuseum treten zum ersten Male zwei litauische Künstler vor die Öffentlichkeit Freiburgs, Professor Adamas Galdikas, der Maler, der für seine Werke den Grand Prix auf der Pariser Weltausstellung erhalten hat, und Professor V. K. Jonynas, der Graphiker, dem die französische Regierung für seine künstlerische und organisatorische Tätigkeit den Titel eines Offiziers der Ehrenlegion verliehen hat. Wir werden über die Ausstellung, die am Dienstag eröffnet wurde, noch berichten.

Eine Pariser Variététruppe in Freiburg

Am 20. November gastiert in Freiburg eine Pariser Variététruppe Das Programm dieser Truppe präsentiert sich mit erstklassig ausgewählten Nummern: Geo Standers, Equilibrist auf dem Glas und das Trio Comique Acrobatique Rascos, die im „Cirque d'hiver" Triumphe feiern. Ebenso ist das übrige Ensemble von Qualität, wie Henry Neuvy, der sich mit einer burlesken Nummer ganz großer Klasse beim Publikum einen Namen gemacht hat. Die Vorstellung findet um 21 Uhr im Casino statt.

Romain Rolland und Deutschland

Im Rahmen der Vorträge des Institut Français spricht am 19. November 1946 im Friedrichsbau Professor Dr. Angelloz von der Universität Caen über „Romain Rolland und Deutschland". Professor Angelloz ist Sekretär der Société des Etudes Germaniques, und in Freiburg schon durch seinen bemerkenswerten Vortrag „Rilke, ein Europäer" bekannt geworden. Der Vortrag beginnt um 18 Uhr.

Ungenügende Straßenbeleuchtung

Vom Bahnhof nordwärts die Bismarckstraße entlang bis einschließlich ihrer Kreuzung mit der Tennenbacher Straße, weder zu einer der drei Unterführungen noch an dieser Kreuzung ist ein Licht. Früh im Dunkel und noch spät in der Nacht müssen viele Menschen, zumal Arbeiter, zu oder von den Zügen, diese Strecken und Durchgänge benützen. Ließe sich bei gutem Willen die Verdunkelung nicht zum Teil aufheben? Fr.

Vor geschlossenen Läden

Begreiflich, daß die meisten Geschäfte die meiste Zeit geschlossen halten. Doch Zeitverlust für Interessenten aus der Stadt und noch mehr vom Land, daß überall zu verschiedenen Zeiten offen oder geschlossen ist — und ärgerlich, wenn die Zeiten gar nicht angegeben oder nur bei geöffnetem Geschäft zu lesen sind. Jedes Geschäft sollte sich diese Aufmerksamkeit und Rücksicht angelegen sein lassen. E.

Bewerber-Prüfungen der Reichsbank

Auf Grund der durch Presse und Rundfunk erfolgten Ankündigung, daß die Reichsbank in der französischen Zone als erste Behörde wieder Beamtenanwärter einstellt, haben sich zahlreiche Bewerber gemeldet. Die Aufnahmeprüfung findet am 27. November d. J. für den Südsektor bei der Reichsbankstelle in Freiburg statt. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten bestehen in der Anfertigung eines Aufsatzes (3 Stunden), buchhalterischen Aufgaben (2 Stunden) und Schnellrechnen (½ Stunde). In der mündlichen Prüfung werden wirtschaftliche und juristische Fragen behandelt. Schwächere Leistungen in einem Fach können durch gute in den anderen Fächern ausgeglichen werden. Fahrtkosten werden den Kandidaten erstattet, auch wird für die Dauer des erforderlichen Aufenthaltes am Prüfungsort Tage- und Übernachtungsgeld gewährt. Ein Fünftel der neu zu besetzenden Stellen ist Schwerkriegsbeschädigten vorbehalten, soweit sie sich an dem Wettbewerb erfolgreich beteiligen.

Postverkehr mit Jugoslawien

Die Postverwaltung der Volksrepublik von Jugoslawien hat den Postverkehr mit Deutschland eingestellt. Von sofort an werden deshalb keine Postsendungen nach Jugoslawien mehr angenommen. Ausgenommen davon sind Sendungen an deutsche Kriegsgefangene in Lagern Jugoslawiens.

Deutsche und französische Kammermusik

In Michele Auclair hörten wir eine noch ganz junge Virtuosin, in welcher das französische Kulturleben offensichtlich ein großes geigerisches Talent besitzt. Die ungewöhnlich, oft bizarre, sehr eigenwillige Gestaltung vor allem der älteren Musik, verbunden mit einer mühelosen, ganz zum Spiel gewordenen, brillanten Technik verdiente die Aufmerksamkeit eines größeren Kreises und würde bei einer weniger durch Hunger und den täglichen schweren Lebenskampf zermürbten Zuhörerschaft wohl auch die Stürme der Begeisterung zu entfesseln vermögen, wie sie die großen Virtuosen des vergangenen Jahrhunderts trugen und zu Halbgöttern der Gesellschaft erhoben. In den beiden Capricis von Paganin erwies sich die Geigerin als echte Nachfahrin dieses geigenden Hexenmeisters, des Urbildes aller Virtuosen der, mit seinem Instrument naturhaft verwachsen, sein Publikum zu bezaubern wußte. Paganini spielte nur eigene Werke; andere Große im Reiche der Virtuosen-Kunst, vor allem Liszt, variierten und bearbeiteten die Kompositionen anderer Meister so daß sie sich ihren darstellerischen Fähigkeiten anpaßten.

Ein Funke von dieser, vor allem in Frankreich gewachsenen Auffassung des sich selbst im Werk darstellenden Künstlers lebte auch noch in dieser jüngsten Vertreterin französischen Virtuosentums. Die Zeugnisse barocker Musik eine Chaconne von Vitali und Bachs Sonate a-moll wurden ihr völlig anverwandelt und erweckten in der einer andern Musiktradition verbundenen auf stil- und werkgetreue Wiedergabe eingestellter deutschen Zuhörerschaft neben aller Bewunderung der technischen und klanglichen Vollendung mehr Verblüffung als wirkliche Befriedigung. Hier zeigte sich die Tradition eines uns fremden Darstellungsstiles, den man kennen und verstehen muß, um ihn zu würdigen.

Bekannter und leichter zugänglich ist uns die Kunst Debussys, für welche Michele Auclaire eine ideale Interpretin war und auch ihr Begleiter, Claude Beche, erwies sich als ein meisterhafter Darsteller des französischen Impressionismus. Der zum Schluß gespielte „Reißer" von Wieniawsky dagegen zeigte die Gefahr aller auf die virtuosen Fähigkeiten eines Künstlers abgestimmten Abende, in welchen neben den gültigen Zeugnissen der großen Kunst auch Stücke von fragwürdigem musikalischem Gehalt stehen können.

Der wenige Tage nach dem Konzert der jungen französischen Künstlerin gegebene Abend von jungen deutschen Solisten vermochte den Gegensatz zweier Musikstile unmittelbar und in interessanter Weise deutlich zu machen.

Eine Karikatur aus dem deutschen Musikleben des vorigen Jahrhunderts zeigt den berühmten, mit Schumann und Brahms befreundeten Geiger Joachim, wie er mit großem, professoralem Kopf und kleinem, schwarz silhouettenhaft gezeichneten Körper geigend vor einem übergroßen Notenbuch sitzt. Meisterhaft ist hier das Wesen des deutschen reproduzierenden Künstlers in seiner Bezogenheit auf das durch ihn zu klingenden, Leben erweckte Werk erfaßt und getroffen: Die Konzentration auf die objektiv vorhandene, in Noten skizzierte Musik, gewissenhafte Aneignung ursprünglich fremder musikalischer Gedanken, zugleich auch das selbstentäußernde Zurücktreten des Virtuosen vor dem Schöpfer des Werkes. Diese Auffassung vom Künstler ist seither in Deutschland die herrschende geblieben, er wird weitgehend an dem Maßstab der „Werkgerechtigkeit" seines Spiels gemessen, seine Fähigkeiten müssen im Dienste der Musik stehen, die Künstler und Publikum in gleicher Weise für kurze Zeit in den Umkreis ihres Schöpfers bannt.

Alice Schönfeld und Hellmut Hidegéthi gehören offensichtlich zu einer diese Tradition bewußt hütenden und pflegenden jungen Generation von Interpreten der musikalischen Vergangenheit. Eine fast schlackenlose Technik zeichnete vor allem die Geigerin aus (die freilich mit der souverän brillanten Spielmanier der Franzosen sich nicht messen kann). Ein vorbildliches Zusammenspiel bei gewissenhafter geistiger Durchdringung der gegebenen Formen ließ für den Hörer keine leeren, spannungslosen Stellen entstehen. Das Programm: Händel Sonate A-Dur, Beethoven Creutzer-Sonate, Schubert Duo A-Dur und César Franck sonate A-Dur war besonders interessant durch die durchgehend gewahrte Tonart. So war es vielleicht kein Zufall, daß der Charakter der verschiedenen Sonaten, trotz der großen Stilunterschiede gleichmäßig ebenso eines kräftigen, lyrische Partien einschließenden Pathos war. Der pathetische Stil und das gemütvoll Liedhafte, vielleicht weniger das spielerisch Anmutige, scheint der Begabung der beiden jungen Künstler besonders angemessen zu sein.

Die Auswahl der Werke und ihre wahrhaft werkgetreue Wiedergabe schuf den Eindruck eines besonders geschlossenen und eindrucksvollen Konzertabends. Dr. Hueck.

Französische Lieder

Nachdem wir reichlich Gelegenheit hatten, französische Klavier- und Kammermusik von hochstehendem Niveau kennen zu lernen, vermittelte die bekannte Sängerin Ninon Vallin erstmalig eine Vorstellung von französischer Gesangskunst. Beginnend mit einem Liebeslied des 15 Jahrhunderts, vertont von dem Volksliedkenner und -Sammler Tiersot, war fast das ganze Programm, mit Ausnahme des Deutschen Gluck, der aber in Paris eine besondere Heimstätte und Pflege gefunden hatte dem französischen Lied gewidmet. Das vornehme Pathos eines Rameau und die edle klassizistische Einfachheit Glucks wurden nur gestreift. Voll zur Entfaltung kam die Kunst der Sängerin bei den Kompositionen der Meister des 19. Jahrhunderts: Gounod, Bizet, Charbrier, Franck, Duparc, Fauré, wovon nur die beiden letzteren bis an die Schwelle der Moderne heranführen. Hier zeigte sich eine Stimme von erstaunlichem Umfang, eine höchst artistische Sprachkultur und — wohl mit dieser zusammenhängend — eine reiche Palette von Klangfarben und -Nuancen, die die Sängerin, sehr routiniert gebrauchte.

Es ist von jeher die besondere Fähigkeit der französischen Musik, einen Zustand eine Begebenheit oder auch ein Bild in Tönen malend abzuschildern, eine Kunst, Impressionen aller Art musikalisch auszudrücken, wie sie weit über den zeitlich begrenzten sogenannten Impressionismus hinausreicht. So waren Stücke wie der mit Exotismen durchsetzte „Abschied der arabischen Gastgeberin" und die „Grillen" von Charbrier in denen die ganze summende, heiße Natur eingefangen war am wirkungsvollsten, aber auch die sehr noble, nie sentimental werdende Tristesse eines Liedes von Duparc für den französischen Gesang wohl sehr bezeichnend. Reicher Beifall lohnte die Sängerin und ihre ausgezeichnete, zurückhaltende und anpassungsfähige Begleiterin. Dr. Hueck.

Aus den Kreisgebieten

Waldkirch. Am Dienstag, dem 19. November, abends 7½ Uhr, findet im Gasthaus zum Löwen (Nebenzimmer) eine Mitgliederversammlung statt, wozu auch Nichtmitglieder als Gäste eingeladen werden. Tagesordnung: Vortrag über Herz- und Gefäßkrankheiten, mit Fragen und Antworten.

Waldkirch. Am vergangenen Montag starb nach längerer Krankheit der 72 Jahre alte Karl Dold aus Batzenhäusle. Er gehörte lange Zeit der dortigen Textilfabrik an. — Am Sonntag (17. November) feiert die älteste Einwohnerin in der Nachbargemeinde Gutach, Fräulein Minna Schöninger, die Schwägerin des verstorbenen Herrn Kommerzienrats Alexander Gütermann, ihren 90. Geburtstag.

Waldkirch. Allmählich tritt der Winter seine Herrschaft an. Der Schnee zeigt sich seit einiger Zeit auf den Höhen und rückt merklich weiter in die Täler herab. Mit einigem Schrecken sehen viele Menschen angesichts des bescheidenen Holzvorrates den kommenden Monaten entgegen. Auch die Kartoffelversorgung liegt im Elztale noch sehr im argen; die große Mehrzahl der Familien in Stadt und Land ist noch ohne Winterkartoffeln. Auch jene wenigen Glücklichen, die einen kleinen Vorrat besitzen, wissen genau, daß es im Januar oder Februar damit zu Ende geht. Was dann? — Die Milchversorgung ist zur Zeit erträglich; auf diesem Gebiete ist die nächste Zukunft gesichert, die Anlieferungen von Frischmilch sind gut und werden sich jetzt, nachdem das Milchvieh weniger zum Ziehen verwendet wird, vielleicht noch etwas bessern. Wenigstens ein Lichtblick im Dunkel der Zeit.

Hartheim (Brsg.). Am vergangenen Freitag starb im Mutterhaus Gengenbach Schwester Johanna geborene Rosa Ritzenthaler im 26. Jahre ihrer Profeß und im 49. Lebensjahr. — Wiederholt wurden an Sonntagen Treibjagden gegen Wildschweine abgehalten, die wenig Erfolg hatten. Am vergangenen Sonntag bestand die Jagdbeute nur in einem kleineren Wildschwein und einem Fuchs.

Aus dem Kreis Emmendingen

Emmendingen. Unter dem Vorsitz des Landrats Freiherr von Gleichenstein, war am vergangenen Montag die Schlußsitzung der Kreisversammlung in dieser Sitzungsperiode. Der Geschäftsführer der Landkreisselbstverwaltung, Kreisoberinspektor Longerich sprach nach einleitenden Worten des Landrats über den organisatorischen Aufbau und die Aufgaben der Landkreisselbstverwaltung und leitete damit über zur Besprechung des Haushaltsplanes 1946, der in zwei Sitzungen des Kreisausschusses vorgeprüft worden war und nach Durchsprache von der Kreisversammlung einstimmig verabschiedet wurde. Mit 3 675 400 Mark in Einnahmen und Ausgaben schließt der Haushaltsplan 1946 ab. Der Umlagebedarf beträgt 1 211 655 Mark und bleibt hinter dem des Jahres 1945 zurück. Wie im Vorjahr beträgt die Landkreisumlage 32 Prozent der Steuermeßbeträge. Es ist zu erwarten, daß durch zwangsläufige Einsparungen von Haushaltsmitteln der Umlagebedarf geringer sein wird und die Ersparnisse den Gemeinden auf die Landkreisumlage für 1947 angerechnet werdgen können. Das Kreisvermögen beträgt 1 559 000 Mark. Die durch Kriegsereignisse entstandenen Inventarverluste von etwa 250 000 Mark sind in dieser Zahl nicht berücksichtigt. Schulden seien nicht vorhanden. Mit der Durchsprache des Haushaltsplanes kamen zahlreiche Anträge und Beschlüsse. So wurde darauf hingewiesen, daß sich Beamte und Angestellte als Diener des Volkes, der Allgemeinheit, höflich benehmen sollten. Da es bei Zuweisung von Lehrkräften möglich wäre, die Landwirtschaftsschulen in Kenzingen und Waldkirch sofort zu öffnen, sollen nach einer Entschließung der Kreisversammlung die Parteien beim zuständigen Ministerium vorstellig werden. Auf dem Gebiet der Fürsorge wurde einstimmig beschlossen, eine Entschließung auszuarbeiten, in der beim zuständigen Ministerium eine gerechte Festsetzung der „Hilfsbedürftigkeit" durch die Gemeinde gefordert wird; gegenwärtig ist jeder gezwungen seinen letzten Sparpfennig aufzubrauchen, ehe er Unterstützung erhält. Die Wiederherstellung der Brücke Weisweil—Kenzingen und die Instandsetzung der Straße Waldkirch-Emmendingen wurde als Vordringlich bezeichnet, ebenso die Errichtung einer Omnibuslinie Elztal-Emmendingen. Obst und Gras an den kreiseigenen Straßen wird der Kreis im Benehmen mit den jeweiligen Gemeinden künftighin in eigene Regie nehmen.

Zum stellvertretenden Vorsitzenden der Kreisversammlung wurde das Mitglied Gladitsch (BCSV), Emmendingen, einstimmig gewählt.

Auf Vorschlag des Kreisversammlungsausschusses wurden drei Spezialausschüsse gebildet: Finanz- und Wirtschaftsausschuß mit den Mitgliedern Faller, Gladitsch, Harbrecht, Rapp und Stelz; Landwirtschaftsausschuß mit den Mitgliedern Engler, Häßig und Reinbold; und ein Sozialausschuß mit den Mitgliedern Boch, Ehret, Gnirs, Kling, Scherer und Schwaab.

Ein Appell an die Bauernschaft

Emmendingen. In der Schlußsitzung der Kreisversammlung wurde auf Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion einstimmig beschlossen, einen gemeinsamen Appell aller vier Parteien an die Bauernschaft des Landkreises Emmendingen zu richten. Darin heißt es:

Die Kreisversammlung richtet an die Landwirte und Bauern unseres Landkreises die dringende Bitte, ihrer Ablieferungspflicht, soweit noch nicht geschehen, sofort nachzukommen und zwar nicht nur im Interesse der hungernden Bevölkerung, sondern auch der Landwirte selbst. Ein Großteil der Bauern hat seine Abgabepflicht nach besten Kräften erfüllt; doch ein anderer Teil hat für Großschieber und Wucherer mehr übrig als für die hungernde Bevölkerung. Es kann nicht geduldet werden, daß der verantwortungsbewußte Bauer durch den sabotierenden Bauern Schaden und Kontrollen erleiden muß. Daher möge dieser letzte Appell im Namen der Kreisversammlung die säumigen Bauern an ihre Pflicht und das Gebot der Menschlichkeit und Nächstenliebe erinnern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Beim Kartoffeltransport beachten

Das Badische Ministerium für Landwirtschaft und Ernährung teilt mit:

Straßentransporte von Speisekartoffeln, die gegen Einkellerungsscheine oder Bezugsscheine unmittelbar vom Erzeuger bezogen werden, ohne gültige Transportbescheinigung über die gesamte tranportierte Menge, verfallen bei Kontrollen der Beschlagnahme.

Als Transportbescheinigung dient die zu diesem Zweck abzutrennende rechte Hälfte der Einkellerungsscheine bzw. die Zweitschrift der Bezugsscheine B.

Zur Gültigkeit ist erforderlich, daß auf der Rückseite sowohl das Datum als auch die Stunde des Abganges des Transports in Buchstaben mit Tinte unter Beisetzung des Gemeindesiegels eingetragen sind.

Angaben in Zahlen genügen nicht. Eintragungen mit Blei- oder Tintenstift werden von den Kontrollorganen nicht anerkannt.

Die Straßentransportbescheinigungen sind vom Verbraucher als Nachweis des ordnungsgemäßen Bezugs der eingekellerten Kartoffelmenge aufzubewahren. Das gleiche gilt für den Frachtbrief beim Bahnversand.

Verbesserter Postsparkassendienst

Die Einschränkungen des Postsparkassendienstes sind weiter gelockert worden. Postsparer, die nach dem 1. Oktober 1946 Einlagen getätigt haben, können über diese sogenannten Neuguthaben in dem früheren (nicht beschränkten) Umfange verfügen, also folgende Beträge abheben: Bei Rückzahlung im kurzen Weg täglich bis 100 Mark oder monatlich insgesamt 1000 Mark, bei Rückzahlung nach Kündigung ohne Kündigungsfrist Beträge von mehr als 100 Mark bis 1000 Mark, bei Rückzahlung nach Kündigung mit einer Kündigungsfrist von 3 Monaten Beträge von mehr als 1000 Mark. Daneben sind Rückzahlungen aus Altguthaben wie bisher zugelassen.

Blitzgespräche

Mit Wirkung vom 1. November 1946 dürfen Blitzgespräche im Bereiche der französischen Zone nicht mehr geführt werden, teilt die Oberpostdirektion mit.

Höchstgewicht der Postsendungen im Interzonenverkehr

Beim Auswechslungspostamt für den Interzonenverkehr in Rastatt gehen täglich zahlreiche Sendungen ein, die wegen Überschreitung des Höchstgewichts aus anderen Besatzungszonen zurückgesandt werden und an die Absender zurückgegeben werden müssen.

Um die hieraus entstehenden Unannehmlichkeiten zu vermeiden, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß im Verkehr mit den übrigen Besatzungszonen Deutschlands das Höchstgewicht für Briefsendungen 500 gr beträgt. Überschreitungen dieser Grenze sind nicht zulässig.

Der Südwestfunk sendet:

Sonntag, 17. November: 11.00: Lokalprogramm: Morgenfeier; 11.45: Religiöse Musik; 12.00: Mittagskonzert, Lokalnachrichten; 14.00: Geschichten für große und kleine Kinder; 14.30: Solistische Kleinigkeiten; 15.00: Bücherschau; 15.30: „Stimmen der Heimat"; 16.30: „Von mir zu Dir" — eine Hörfolge von Horst Uhse; 17.00: Konzert des Großen Orchesters des SWF; 18.45: Musikalisches Zwischenspiel; 19.00: Leopold Zahn: Französische Impressionisten in der Anekdote; 19.15: Melodien auf der Kino-Orgel; 20.15: „Tausend bunte Noten"; 21.00: „Die Zauberflöte" von Wolfgang Amadeus Mozart; 22.15: Beliebte Schlagermelodien; 22.45: Amerikanische Tanzmusik; 23.15: Oskar Joost und sein Orchester.

Montag, 18. November: 7.50: Familienfunk; 14.00: Unterhaltungskonzert; 16.30: „Musik für Dich"; 19.00: Unterhaltungsmusik; 19.15: Sportschau am Montag; 20.15: „Musikalisches Rendez-vous"; 21.15: Solistenkonzert; 22.15: „Musik der Welt"; 23.00: „Aus dem Tagebuch eines Verführers"; 23.15: „Tanzende Tasten"; 23.30: Neue Tanzmusik.

Dienstag, 19. November: 16.30 Musik zur Teestunde; 19.00: Unterhaltungsmusik; 19.15: Oly Winkler-Sölm: Marie von Ebner-Eschenbach; 20.15: „Kleines Konzert"; 20.30: Hörspiel: „Totentanz" von Marie Luise von Kaschnitz; 21.30: Fünfzehn Minuten alte Musik; 22.15: Das Tanzensemble des SWF.; 23.15: Das kleine Orchester des SWF.

Sport-Nachrichten der „VZ"

Der Entscheidung entgegen

Der kommende Sonntag bringt im Rahmen der Pokalspiele drei nachzuholende Begegnungen aus der ersten Zwischenrunde und fünf Treffen der zweiten Zwischenrunde. Der VfL Freiburg muß infolge der über ihn verhängten Platzsperre nach Wyhlen. Die Spielstärke der Oberrheiner ist hier zu wenig bekannt um eine Voraussage treffen zu können. Auf alle Fälle werden die Freiburger auf der Hut sein müssen, um nicht eine unangenehme Überraschung zu erleben. Mit der Begegnung Löffingen—Neustadt wird der nächste Gegner für Villingen ermittelt, werden der wahrscheinlich Neustadt heißen wird. Schließlich wird das am vergangenen Sonntag unentschieden gebliebene Spiel Ortenberg — Elgersweier in Elgersweier wiederholt werden.

In der zweiten Zwischenrunde gibt es in Freiburg einen Lokalkampf zwischen dem ASV und Blauweiß. Die Spielstärke beider Mannschaften dürfte sich etwa die Waage halten. Der ASV hat als Plus den Vorteil des eigenen Platzes. Die Haslacher werden allerdings gut daran tun, sich bereits in der ersten Halbzeit energisch genug einzusetzen, um zu Erfolgen zu kommen. Fortuna Freiburg pausiert und wartet auf den Sieger aus der Begegnung Wyhlen — VfL Freiburg. Der Badische Meister SV Rastatt fährt nach Kuppenheim. Wenn er hier auch auf stärkeren Widerstand treffen wird als in den bisherigen Spielen, so sollte er doch unter den letzten Acht zu finden sein. Ein anderer Spielausgang käme einer Sensation gleich. Istein genießt erneut den Vorzug, zu Hause bleiben zu dürfen. Am Sonntag ist Offenburg der Gegner, der wohl stark genug sein sollte, die Oberrheiner auszuschalten. Den VfL Konstanz schätzen wir stark genug ein, um auch in Stockach zu einem Erfolg zu kommen. Das fünfte Spiel der zweiten Zwischenrunde bestreiten Bietigheim und Leutesheim, das als eine sichere Sache für Bietigheim angesehen werden kann.

Nachgemeldete Pokalspiele

Von den am vergangenen Sonntag durchgeführten Pokalspielen werden noch folgende Ergebnisse gemeldet:

Kuppenheim — Achern 4:2, Leutesheim — Appenweier 5:3, Bietigheim — Sinzheim 10:2, Istein — Schopfheim 2:1, Vöhrenbach — Stockach 2:3.

Spielbeginn in der badischen Oberliga

Noch sind die Spiele um den „Pokal von Baden" in vollem Gange, haben bereits die ersten Spiele der badischen Oberliga begonnen. Den Reigen hat die Staffel Ost eröffnet, die am vergangenen Sonntag die ersten Rundenspiele durchführte. Dabei errang Radolfzell über Gottmadingen einen 2:0-Erfolg und mit dem gleichen Ergebnis hatte sich Engen in Rielasingen die ersten Punkte.

Am 17. November nimmt nun auch die Staffel Süd — Oberrhein — die Meisterschaftsspiele in Angriff. Dieser Staffel gehören folgende zehn Vereine an: Waldshut, Rheinfelden, Wehr, Wyhlen, Fahrnau, Zell, Schopfheim, Weil a. Rh., Tumringen, Istein. Die Paarungen des ersten Sonntags lauten: Rheinfelden — Weil a. Rh., Zell — Tumringen und Wehr — Fahrnau.

Die Staffel West wird, wie wir hören, am 24. November die ersten Meisterschaftsspiele starten.

Sportverein Betzenhausen auf eigenem Platz

Der Sportverein „Sportfreunde Betzenhausen" nimmt seinen Sportbetrieb vom kommenden Sonntag ab auf dem Platze an der Waldkirchenstraße auf. Als erste Begegnung startet um 14.30 Uhr das Pflichtspiel gegen den Sportverein Mühlheim.

Der Platz ist mit der Straßenbahn, Haltestelle Konradin-Kreutzer-Straße gut zu erreichen.

Vor einem weiteren Erfolg des VfR Mannheim?

Die süddeutsche Meisterschaftsrunde gewinnt von Sonntag zu Sonntag mehr an Interesse. Jeder Spieltag birgt neue Überraschungen in sich, die das Tabellenbild von Grund aus neu gestalten. Die beiden Mannschaften, die in letzter Zeit am meisten von sich reden machen, sind der VfR Mannheim und Phönix Karlsruhe. Auch am kommenden Sonntag kann man zum mindesten wieder mit dem VfR rechnen, der zu Hause gegen 1860 München antritt. Nach dem bisherigen Abschneiden ist man geneigt, den Mannheimern wiederum eine große Chance einzuräumen. Phönix Karlsruhe dagegen spielt in Frankfurt gegen den FSV. Die Tatsache, daß der sonntägliche Gastgeber der Karlsruher am Tabellenende sitzt, wird diesen zu einer besonderen Leistung anspornen, so daß es Phönix schon schwerer haben wird, wieder zu einem Erfolg zu kommen. Ohne reelle Aussichten geht der Karlsruher FV gegen den 1. FC Nürnberg in den Kampf; selbst der Vorteil des eigenen Platzes dürfte hier nicht ausschlaggebend sein. Schweinfurt hat erneut ein Heimspiel, diesmal gegen die Stuttgarter Kickers, gegen den einzigen noch ungeschlagenen Verein. Die Mannen um Kitzinger haben auch diesesmal wenig Aussichten auf einen Erfolg. Der VfB Stuttgart hat in den letzten Spielen keine überzeugenden Leistungen gezeigt, gegen Waldhof sollte es aber doch zu einem Siege reichen. Die übrigen Begegnungen lauten:

Ulm 46 — Bamberg, Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt, Spvgg. Fürth — Viktoria Aschaffenburg, Schwaben Augsburg — VfL Neckarau, Bayern München — BC Augsburg.

VfL — Fortuna im Handball

Der Freiburger Handballsport hat am kommenden Sonntag einen großen Tag. Auf seinem Platz an der Schwarzwaldstraße hat der VfL Freiburg seinen lokalen Widersacher Fortuna zu Gast. Wenn auch der VfL durch den neuerlichen Punktverlust am vergangenen Spieltag etwas zurückgefallen ist, so wird dadurch das Interesse kaum geschmälert werden, denn die Fortunen müssen ihre führende Tabellenposition gegen die nachdrängenden und ebenfalls noch ohne Punktverluste in der Tabelle stehenden Lörracher verteidigen. Auf der anderen Seite heißt die Parole für den VfL wieder Anschluß an die Spitze zu gewinnen. — Die nach vier Spielen immer noch ohne Sieg am Tabellenende erscheinenden Rastatter werden am Sonntag auch in Teningen kaum Gelegenheit finden, diese Position zu verbessern. Mit Spannung wird auch die Begegnung Offenburg — Lörrach erwartet, nachdem die Offenburger in den letzten Spielen eine sich ständig steigernde Leistung vollbracht haben. Auf eigenem Platz werden sie den Gästen aus der Grenzecke alles abverlangen. Zähringen fährt nach Schutterwald und muß dort schon einigen Widerstand überwinden um zu einem Erfolg zu kommen.

Zur Nachahmung empfohlen!

Mit bemerkenswerter Schärfe geht der Landessportverband Pfalz-Hessen den Ausschreitungen zu Leibe die sich auch in seinem Gebiet auf den Sportfeldern breit zu machen drohen. So kam es vor einigen Wochen zu einem Spielabbruch in Ludwigshafen. Phönix Ludwigshafen erhielt zwar die Punkte zugesprochen, muß aber wegen mangelnder Platzordnung 300 RM Strafe zahlen. Der Andernacher Spieler Riemenschnitter — die Andernacher hatten übrigens durch ihre harte Spielweise die Verletzung mehrerer Ludwigshafener Spieler verursacht — wurde wegen Schiedsrichterbeleidigung zu zwei Wochen Sperre verurteilt. Schiedsrichter Eigelsheim, Mainz wurde von der Liste der Oberliga-Spiele gestrichen.

Über Vereine unterer Klassen wurden Platzsperren verhängt. Der Spieler Kneller, Wiesenthal, wurde für die Dauer von drei Jahren für jeden Spielbetrieb kaltgestellt.

Die pfälzisch-hessische Landessportbehörde, die man zu diesem energischen und kraftvollen Einschreiten nur beglückwünschen kann, kündigt auch für die Zukunft für die kleinsten Vergehen die strengsten Maßnahmen an.

TOTEN TAFEL

Statt des erhofften Wiedersehens wurde uns nach langem Bangen die schmerzliche Gewißheit, daß mein innigstgeliebter Mann unser treusorgender Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Uffz. **Alfons Mussler**, Mechaniker

nicht mehr zu uns zurückkehrt. Er starb im Alter von nahezu 41 Jahren im Kriegsgefangenenlazarett Werschetz (Jugoslawien). Weitenung (Amt Bühl), November 1946. In tiefer Trauer: Frau Paula Mussler geb. Frietsch und Kinder, Familie Leo Mussler, Familie Paulus Frietsch.

Am 4. Nov. 1946 verstarb nach Gottes heiligem Willen, nach langem schwerem Leiden, jedoch allzu früh und unerwartet mein treuer Lebenskamerad, unsere herzensgute Mutter

Frau **Juliane Mecking** geb. Hoch

im 54. Lebensjahre. Freiburg i. Br., 10. 11. 46. In tiefem Leid: Hans Mecking, Reg.-Insp. a. D., sowie Kinder Hans, Ilse Wolfgang; Maria Mekking geb. Wittmann und Pflegekind Rosemarie. Für die erwiesene Anteilnahme, für die Blumen- und Kranzspenden ein herzl. Vergelt's Gott.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung über Höchstpreise für Obst und Gemüse für den Monat November 1946

I Mit sofortiger Wirkung werden die folgenden Höchstpreise festgesetzt:

A. Obstpreise:	Erzeuger-höchstpreise RM	Verbr.-höchstpreise RM
Quitten, je 500 g	—.25	—.38
Walnüsse je 500 g	—.40	—.60
Hagebutten, je 500 g	—.25	—.38

Brennkirschen und Brennkirschenmaische lt. Anordnung v. 15. 6. 1940 (Bad. Staatsanzeiger v. 18. 6. 1940, Folge 65); Brennzwetschgen und Brennpflaumen (einschließlich Wagenstädter Pflaumen) je 500 g 8 Rpf.; für Zwetschgen- und Pflaumenmaische ist ein Aufschlag von 10 v. H. zulässig; Kernobst lt. Anordnung über Erzeugerhöchstpreise für Kernobst (Bad. Wirtschaftsministerium — Preisbildungsstelle v. 1. 9. 1946)

B Gemüsepreise:		
1 Kohlgemüse:		
Kohlrabe über 8 cm Durchm.	—.08	—.14
Kohlrabi üb. 8 cm Durchm. je Stück	—.08	—.14
Kohlrabi 6—8 cm Durchm. je Stück	—.06	—.10
Kohlrabi 4—6 cm Durchm. je Stück	—.05	—.08
Kohlrabi nach Gewicht je 500 g	—.15	—.24
Blumenkohl 26—32 cm Durchm. je St.	—.40	—.63
Blumenkohl 20—26 cm Durchm. je St.	—.30	—.47
Blumenkohl 15—20 cm Durchm. je St.	—.22	—.35
Blumenkohl 10—15 cm Durchm. je St.	—.12	—.19
Blumenkohl 5—10 cm Durchm. je St.	—.07	—.11
Blumenkohl A nach Gew., je 500 g	—.30	—.48
Blumenkohl B nach Gew., je 500 g	—.20	—.32
Wirsing je 500 g	—.06	—.11
Weißkohl je 500 g	—.04	—.08
Rotkohl je 500 g	—.07	—.13
Grünkohl, je 500 g	—.08	—.14
Rosenkohl, je 500 g	—.20	—.33
2 Blattgemüse:		
Kopfsalat, 250 g, je Stück	—.12	—.19
Kopfsalat, 400 g, je Stück	—.15	—.25
Kopfsalat nach Gewicht unsortiert, leichte Ware je 500 g	—.10	—.16
Endiviensalat Mindestgew. 300 g, je St.	—.11	—.19
Endiviensalat, Mindestgew. 400 g je St.	—.14	—.24
Endiviensalat nach Gewicht, leichte Ware je 500 g	—.12	—.18
Ackersalat großblättrig, je 500 g	—.30	—.50
Ackersalat kleinblättrig, je 500 g	—.70	1.10
Mangold je 500 g	—.08	—.15
Blattspinat je 500 g	—.12	—.20
Neuseeländerspinat je 500 g	—.14	—.24
Chinakohl je 500 g	—.08	—.14
Petersilie geb. Bund ca. 50 g je Bd.	—.06	—.10
3 Wurzelgemüse u. Zwiebelgewächse:		
Rettiche, 5 Stück im Bund je Bd.	—.12	—.21
Rettiche feldmäßiger Anbau, nach Gewicht je 500 g	—.08	—.14
Zwiebeln, je 500 g	—.12	—.21
Karotten ohne Kraut, je 500 g	—.08	—.14
Butterrüben je 500 g	—.05	—.09
Rote Rüben je 500 g	—.07	—.13
Weiße Rüben, je 500 g	—.025	—.06
Schwarzwurzeln je 500 g	—.26	—.41
Lauch Größe I je Stück	—.10	—.15
Lauch Größe II je Stück	—.08	—.12
Lauch Größe III je Stück	—.07	—.12
Lauch nach Gewicht je 500 g	—.15	—.25
Sellerie mit Laub Größe I je Stück	—.18	—.28
Sellerie mit Laub Größe II je Stück	—.15	—.24
Sellerie mit Laub Größe III je Stück	—.10	—.20
Sellerie ohne Laub nach Gew. je 500 g	—.25	—.40
4 Fruchtgemüse:		
Tomaten je 500 g	—.25	—.40
Tomaten grün je 500 g	—.10	—.17
5 Frische Pilze:		
Pfifferlinge Sammlerpreis je 500 g	—.40	—.65
Steinpilze Sammlerpreis je 500 g	—.45	—.70

Für andere Pilzarten gleicher Qualität gelten obige Preise als Richtpreise.

II Für Treibhauswaren erfolgen Sonderregelungen.

III Die Verbraucherhöchstpreise dürfen nicht überschritten werden sie sind herabzusetzen wenn der Erzeugerpreis zuzüglich Fracht, Emballageabnützung und der nach der Frischwarenanordnung vom 27. 3. 1942 zulässigen Groß- und Kleinhandelsspanne einen niedrigeren Verbraucherhöchstpreis ergeben. Die Preise gelten grundsätzlich — wo nichts besonderes vermerkt — für die Güteklasse A. Für Waren anderer Güteklassen sind die Preise entsprechend der Wertminderung zu senken. Die Sortierungsbestimmungen sind genau einzuhalten.

IV Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Vorschriften bestraft.

Freiburg i. Br., 1. Nov. 1946

Bad. Wirtschaftsministerium — Preisbildungsstelle

Bekanntmachung über die Einschränkung im elektrischen Stromverbrauch. Mit der Verfügung Nr. 96 der Militärregierung haben die Stromeinschränkungsmaßnahmen eine neue Regelung erfahren. Die neue Anordnung wird für die meisten Stromabnehmer erhebliche Einschränkungen mit sich bringen. Um der Bevölkerung unnötige Rückfragen und Vorsprachen zu ersparen, geben wir nachstehend diejenigen Stellen bekannt, an die sich die Stromverbraucher zu wenden haben. Industriebetriebe wenden sich in allen Stromverbrauchsfragen nur an ihre zuständige Fachkommissionen. Alle anderen Stromverbraucher müssen sich an das zuständige Stromlieferwerk wenden, das in allen Fragen Auskünfte erteilen wird. Wir bitten die Bevölkerung, sich genau an diese Regelung zu halten, um damit zu einer reibungslosen Abwicklung des Dienstbetriebes beizutragen. Freiburg i. Br., den 30. 10. 46. Der Ministerialdirektor des Bad. Wirtschaftsministeriums: gez. Dr. Leibbrandt.

Stellenangebote

Tüchtige Möbelschreiner werden eingestellt. Karl Axmann, Stilmöbel, Freiburg, Holbeinstraße 23.

Wir suchen Bürokräfte. Einwandfreie Bedienung der Schreibmaschine u. gute Kenntnisse in Stenographie sind Voraussetzung zur Einstellung. Französ. Sprachkenntnisse sind erwünscht. Polizeidirektion Freiburg, Kronenstraße 17.

Schmuckfedernfabrik sucht zum Besuche von Putzmacherinnen u. Modengeschäften einen Vertreter bzw. Reisenden. Gesucht werden Damen oder Herren mit guten Umgangsformen, die Wert auf eine Dauerexistenz legen. Bewerbungen unter S I 1932 bef. WEFRA-Werbeges., Frankfurt a. M., Stiftstr. 2. 20525B

Mann gesucht für einige Tage Gartenarbeit bei guter Verpflegung. Emil-Götz-Straße 18. 100A

Suchdienst

Auskunft über russische Kriegsgefangene u. Vermißte erteilt: Reinhard Nagel, Leopoldshafen b. Karlsruhe, Kirchenstr. 17.

Stellengesuche

Dolmetscherin, 1. Kraft, Mitte 40, gepfl. u. jünger aussehend, franz. u. engl. (Examen Alliance française, Paris 1935), sehr gute Ref., gewandt im Verkehr mit Beh. usw., sucht entsprechenden Wirkungskreis z. 1. 1. 47. Angebote mit Gehaltsang. erbeten unter S P. 1938 bef. WEFRA-Werbeges., Frankfurt a. M., Stiftstr. 2. 20524B

Kaufgesuche

Holzrollen, gleich welch. Holzart, mit Durchmesser von etwa 7—8 cm, in allen Längen, in jeder Menge laufend zu kauf. gesucht u. erbitten ausführl. Angeb. u. E 20457 an die VZ., Freiburg.

Schreibmaschine für unseren Verlag, in gutem Zustand zu kaufen od. leihen gesucht. Christl.-Sozialer Verlag GmbH., „Südwestdeutsche Volkszeitung", Freiburg i. Br., Rosastr. 9 H. od. Stadtgeschäftsstelle Behelfsheim am Bertholdsbrunnen. 20096f

Klavierschule dringend zu kaufen gesucht. Zuschr. unt. F20580f an die VZ., Freiburg.

Bisam, Füchse, Marder, Iltisse, Wiesel, Maulwurf u. Dachsfelle kauft lfd. Joseph Weiß, Fellhandel, Breisach a. Rh., Hohenzollernstraße. 20168o

El.-Ing. Fr. Brenneisen, Freiburg i. Br., Erbprinzenstr. 22, Reparatur- und Kundendienststelle der Firmen Blaupunkt-, Mende-, Körting-, Schaub-Radio u. andere. Radioreparaturen, Röhrenregenerierung, Verstärkeranlagen u. Reparaturen. Antennenbau. 20006o

Führendes Unternehmen der Getränkeindustrie in der brit. Zone sucht Verbindung mit Industriefirmen in der französ. Zone zwecks Durchführung v. Kompensationsgeschäften. Zuschr. erb. unt. K. L. 1577 an die Westd. Anz.-Gesellschaft, Köln, Gereonsmühlengasse 7-9. 20467o

Modekatalog „Die schneidernde Dame" sofort lieferbar. 40 elegante und einfache Modelle, Kleid., Mäntel, Kostüme, Wäsche u. Kinderkleidung; dazu jeder Schnitt. Preis RM 22.— zuzügl. 1 RM. Porto. Zu beziehen geg. Voreinsendung od. Nachnahme. Frau Johanna Ebert, (18) Worms a. Rh., Postfach 9 — Nr. 37.

Ein Füllhalter fürs ganze Leben wie MATADOR ist wirklich selten. Ihn gut zu pflegen sei Ihr Streben, er wird es tausendfach vergelten. Und täglich werden Sie's erfahren: Sie schreiben besser als zuvor. Schätzt doch die Welt seit fünfzig Jahren als Meisterstück den MATADOR.

Moderne Schmuckwaren in Gold, Silber u. Unecht bei Anlieferung von Altgold und Altsilber kurzfristig lieferbar. Reparaturen schnellstens. Schriftl. Anfragen unter R20528 an die VZ., Frbg.

Kühe und Ziegen geben mehr Milch durch Beifütterung des seit Jahren bewährten DOLKO Milchpulvers. Zu haben in Drogerien, Futtermittelhandlungen usw. Otto Koch, chem. u. pharm. Fabrik, Mörlenbach im Odenwald.

Sie suchen nicht den Durchschnitt, sondern wirkl. Könner, die sich durchsetzen, Schwungkraft haben u. Schwierigkeiten beseitigen. — Ihre Interessen in Aachen, Köln, M.-Gladbach, Krefeld u. übrig. Ind.-Bez. übernimmt solider Vollkaufmann (bek. Markenartikler) mit erstkl. Beziehungen zur Industrie, Handel und Behörden. Büro, Tel., Lager u. PKW zur Verfügung. (Pol. unbelastet) perf. englisch in Wort und Schrift. Angebote nur von seriösen, leistungsfäh. Firmen erbet. unt. K. L. 1556 beförd. Westd. Anzeigen-Gesellschaft, Köln, Gereonsmühlengasse 7/9.

„Ruhrkesselmarke", letzte deutsche Feldpostmarke, geprüft Dr. Dub tauscht günstig u. erbitte Geb.: Willi van Haaren (16) Frankfurt a. M.-Gresheim/A. 20526O

Schreibmaschinen werden repariert und instandgesetzt durch die anerkannte Fachwerkstätte Schreibmaschinen-Felber, Inh. Eugen Felber, Büromaschinen Mechanikermeister, Freiburg i. Br., Sedanstr. 11. 20065o

Auch im Winter bauen! „Frostgegner" gewährleistet risikofreies Arbeiten bei jeder Kälte. Frostschutzmittel „Frostgegner" für Maurer-, Putz- und Beton-Arbeiten. Wenden Sie sich an den Baustoffhandel, wo nicht erhältlich an: Carl Keul, neuzeitl. Baubedarf, Freiburg Br., Turnseestr. 8, Tel. 2057. Zweigbüro: Stuttgart-W, Rosenbergstr. 110, Fernruf 698 87. 20002o

Tiermarkt

Rassehunde, An- u. Verkauf Fritz Satzer, (17b) St. Blasien, Fernspr. 271.

Jagdhunde (Rauh- und Kurzhaar) und andere Rassenhunde liefert auch in die französische Zone W. Jacobi, Hundezwinger, (13a) Kleinwallstadt am Main.

Automarkt

Pkw. gut erh., für unseren Verlag dringend zu kaufen od. leihen ges. Christl.-Sozialer Verlag GmbH „Südwestdeutsche Volkszeitung", Freiburg i. Br., Rosastr. 9 H. od. Stadtgeschäftsstelle Behelfsheim am Bertholdsbrunnen. 20187h

Verloren — Gefunden

Silb. Brosche v. Belfortstraße — Gebhardskirche Kstz. Abzugeb. geg. Belohng. Mainaustr. 11.

Unterricht

Bilde Dich selbst! Beratg. u. Fernhilfe in Mathematik und techn. Rechnen beim Heimstudium zur Vorbereitung auf Prüfungen. Kein nutzloses Warten und keine verlorene Zeit mehr. Von beiden Fächern sind je zwei Mappen erschienen. Preis einer Mappe RM. 15.— gegen Nachnahme oder bar voraus im Einschreibebrief. Prospekte kostenlos v. Verlag Privat-Institut Schwabenld., Ebingen-Württbg. 309.

Geschäftliches

Vom Urlaub zurück: Frau Dr. Hedwig Markstahler, Fachärztin für Nervenkrankheiten, Freiburg, Habsburgerstraße 73. Sprechstunden: Montag bis Freitag 15—17 Uhr.

Max Sutter, Bürobedarf, Freiburg i. Br., früher Kaiser-Joseph-Str. 151, jetzt Schwabentorstr. 9.

Theater - Konzerte

Städtische Bühnen: Casino: 16. November, 20 Uhr: „Der Zigeunerbaron"; 17. November, 14.30 Uhr: „Die Csardasfürstin"; 17. November, 20 Uhr: „Der Wildschütz". — Kammerspiele: 16. November, 19.30 Uhr: „Lilofee"; 17. November, 15 Uhr: „Der Geizige"; 17. November, 19 Uhr: „Komödie der Irrungen"; 19. November, 19.30 Uhr: „Lilofee".

Konzertveranstaltung Musikhaus Ruckmich 5. und 6. Meisterkonzert Hans Hopf, Tenor, und Friedr. Dahlberg, Baß, fällt aus, da Brennmaterial zur Heizung des Saales nicht zur Verfügung steht. Gekaufte Karten werden im Musikhaus Ruckmich, Uhlandstraße 3, zurückbezahlt. 20529f

Badische Konzertdirektion Freiburg, Inh. Walter Krause — Anni Schropp: Freitag, 22. 11. 46, im Maria-Hilf-Saal, Beginn 19 Uhr: Dr. Otto Gmelin, Karlsruhe, hält einen Lichtbildervortrag über Matthias Grünewald. Karten zu 1.2 und 3 RM. im Kunstsalon Straetz, Möslestr. 13, bei Arnold Kampe, Kaiser-Joseph-Str. 267, im Büro des Kath. Deutsch. Frauenbundes, Holzmarkt 12, und an der Abendkasse. 20561V

Bürgerverein Bodan Konstanz Sonntag, 17. Nov., abends 7.30 Uhr, im oberen Konzil in Konstanz wegen großer Kartennachfrage: Oratorium: Heilige Elisabeth von Liszt, dritte Aufführung mit derselben Besetzung und gleichen Preisen. Kartenvorverkauf ab sofort Musikhaus Lemper, Konstanz, Hussenstr. 32, Fernruf 70. 20540V

Kino - Varieté

Friedrichsbau-Lichtspiele. Ab Freitag, 15. 11. 46, bis einschl. Mittwoch, 20. 11. 46: „Die drei Codonas". Ein Film der Sensationen und Intrigen aus der bunt bewegten Welt artistischer Meisterkönner. Mit René Deltgen, Ernst v. Klipstein, Anneliese Reinhold, Josef Sieber. Vorverkauf an den Spielstätten 10—12 Uhr und an der Tageskasse ab 13.30. Jugendverbot bis 16 Uhr. 20563U

Harmonie-Lichtspiele, Grünwälderstr. 18. Ein Prachtstück volkstümlichen Humors! Eine köstliche Bauernkomödie! Hella Finkenzeller, Gerald Ne Katt, Rudolf Carl, Theodor Dannegger in „Hochzeitsnacht". Eine bäuerliche Liebeskomödie, die in der herrlichen Natur der Oetztaler Alpen entstand. Jugendverbot bis 16 Jahre. Neue französische Wochenschau. Täglich 14.15, 16.30, 18.45 Uhr; Sonntag auch vorm. 10 Uhr. Vorverkauf: täglich von 10—12 Uhr und eine halbe Stunde vor Beginn jeder Vorstellung. 20567U

Union-Theater, Schützenallee 7. Annelies Reinhold, Richard Häusler, Frieda Richard, Hedwig Wangel in „Violanta". Ein Schauspiel aus den Bergen nach der Novelle „Schatten" von Ernst Zahn. Jugendfrei ab 6 Jahren. Vorprogramm: „Erste Etappe", Frz. Kulturfilm in deutscher Sprache und französische Wochenschau. Anfangszeiten: Samstag und Sonntag: 14.15, 16.30, 18.45 und 21 Uhr. Wochentags: 14.30, 17, 19.30 Uhr. Vorverkauf für alle Vorführungen täglich ab 13 Uhr. 20565U

Veranstaltungen

„Freiburger bildende Künstler" Weihnachtsausstellung 1946. Voranmeldungen erbeten bis 20. Nov. 46 an den Geschäftsf.: R. Lambertz, Freiburg i. Br., Richard-Wagner-Str. 5. Nach Übersicht der Teilnehmerzahl erfolgen genaue Richtlinien durch Rundschreiben. Einlieferung der Werke voraussichtlich bis 3. Dez. an das „Haus Stadelmann", Franziskanerstraße 9. 20575V

„Freiburger bildende Künstler". Einladung zur Gründungsversammlung unserer Berufsorganisation am 23. Nov. 46, nachm. 15 Uhr pünktlich, im Bayernsaal der Harmonie, Grünwälderstr. 18. Die Einladung ergeht an alle bildende Künstler von Freiburg und Umgebung. 20574V

Ausstellung: Aquarell und Graphik von Ewald Sachs, Staufen, vom 16. bis 30. November 1946. Siegmund Dufner, Freiburg i. Br., Eisenbahnstr. 18.